

# Gruß

aus der Abtei Königsmünster

**Jahresbericht  
2025**

**Pilger der Hoffnung**



# Inhalt

Seite

	<b>Frieden</b>
4	Vorwort von Abt Dr. Cosmas Hoffmann OSB
6	40 Schlaglichter zur Hoffnung
12	Eine Pilgerfahrt nach Rom zum Heiligen Jahr
16	Altern – in der Perspektive der Hoffnung auf Ewigkeit
20	Vom Jagen und Gejagt werden zum „Tun, was uns für die Ewigkeit nützt ...“
22	Pilger der Hoffnung
24	Papst Leo als Pilger der Hoffnung
26	Während des evangelischen Kirchentages in Hannover
28	Abraham – suchend – vertrauend – hoffend
34	Leben in Hoffnung

Seite

	<b>Allgemeines</b>
38	Rückblick – Mai 2024 bis April 2025
56	AbteiSommer 2025
58	Abteigaststätte
59	Abteiwaren – Abteiladen
60	Ausgezeichnet!
62	Cella St. Benedikt
64	Totenliste
70	Gottesdienste
71	Benediktuswerk
72	Gemeinsam helfen – Überblick über unsere Spendeneinnahmen und -ausgaben
74	Impressum

## Liebe Leserinnen und Leser!



Gleich nach dem Übergang in das Jahr 2025 hat Schwester Dr. Johanna Buschmann OSB aus der Abtei Varenzell unsere Gemeinschaft in den Konvents-exerzitien mit dem Thema „Übergänge“ begleitet. Dabei wurde uns bewusst, wie sehr unser Leben von Übergängen geprägt ist, sei es im Entwicklungsprozess einzelner oder

von Gemeinschaften, Gesellschaften oder Institutionen, in den Rhythmen der Natur, in alltäglichen Situationen und besonderen Ereignissen. Zudem zeigte sich, dass mit Übergängen nicht einfach nur Ortswechsel oder äußere Veränderungen gemeint sind, sondern auch innere Weisen des Wandels und der Veränderung. Beides hängt oft zusammen. Mit einem äußeren Übergang von Lebenssituationen kann es auch zu inneren Wandlungen kommen. Mit persönlichen Veränderungen kann die Sehnsucht wachsen, den Übergang in eine andere Wirklichkeit zu wagen.

Diese starke Verflochtenheit von Außen- und Innenwelt, von Übergängen und Wandlungen zeigt sich in besonderer Weise in der Gestalt des Pilgers. Denn dieser wagt einen äußeren Übergang, indem er aus dem vertrauten und gewohnten Leben aufbricht und sich auf den Weg macht. Im Gehen des Pilgerweges (peregrinatio) vollzieht sich dann mit jedem Schritt der innere Wandel vom Sesshaften zum Wandernden (peregrinus).

In seiner Regel vergleicht Benedikt das Leben des Mönches ebenfalls mit einem Weg, der den Menschen herausfordert und „am Anfang nicht anders sein kann als eng“. Dann heißt es weiter: „Lass dich nicht sofort von Angst verwirren und fliehe nicht vom Weg des Heils“. Und es folgt dann die ausdrückliche Zusage des erfahrenen Mönchsvaters, dass im Auf-dem-Weg-bleiben eine innere Wandlung geschieht, denn dann „wird das Herz weit, und er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes“ (vgl. Benediktsregel, Prolog 48f.).

Mönche und Pilger sind Menschen auf dem Weg, Noch-nicht-Angekommene, unterwegs, auf der Suche.

Mönche und Pilger wagen sich auf den Weg der Wandlung, der vor allem ein innerer Weg ist. Der Mönch geht diesen Weg im „Klastrum“, dem abgeschlossenen Bereich des Klosters, der Pilger geht diesen Weg in der Fremde.

Mönche und Pilger sind bewegt von einer tiefen Sehnsucht nach Leben und Sinn. Für Benedikt gründet diese Sehnsucht in der Hoffnung, dass Gott selbst den Weg dazu weist, denn er ist es, der uns zuruft und einlädt: „Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht“ (Benediktsregel, Prolog 15).



Angesichts der aktuellen Weltsituation, die von sich zunehmend überschlagenden Ereignissen und Veränderungen geprägt ist, sind viele Menschen zutiefst verunsichert, weil vieles, was bisher Halt und Sicherheit gegeben hat, entgleitet oder gar zerfällt. Vor diesem Hintergrund nehme ich das Motto des Heiligen Jahres 2025 „Pilger der Hoffnung“ als Ermutigung und Orientierungshilfe wahr.

Die Gestalt des Pilgers, den die Hoffnung bewegt, ermutigt uns, in Be-Weg-ung zu bleiben, den Weg zu wagen, einen Schritt nach dem anderen zu gehen, statt in Schockstarre zu verfallen.

Die Hoffnung Benedikts, dass Christus uns gemeinsam zum ewigen Leben führen will (vgl. Benediktsregel 72,12), weist das Ziel und schenkt uns Orientierung.

So wünsche ich Ihnen und allen Menschen, denen Sie sich verbunden fühlen, dass Sie mit uns weiterhin als Pilgerin und Pilger der Hoffnung auf dem Weg bleiben, der uns gemeinsam zum Leben führt.

Mit herzlichen Grüßen

+ Cosmas Hoffmann OSB

Abt Dr. Cosmas Hoffmann OSB

## 40 Schlaglichter zur Hoffnung

Unter dem Thema „40 x Hoffnung“ haben wir in der Fastenzeit 40 Impulse veröffentlicht, die Mönche der Abtei, Schwestern und Brüder aus befreundeten Klöstern und Menschen, die mit uns verbunden sind, geschrieben haben. So ist nach und nach ein bunter Reigen an Hoffnungstexten entstanden, aus dem wir Ihnen auf den folgenden Seiten einige Schlaglichter zusammengestellt haben.

Alle Impulse können Sie unter [www.koenigsmuenster.de/impulse](http://www.koenigsmuenster.de/impulse) nachlesen.

1. **Hoffnung als Tugend des Alltags, die mich nicht davon entbindet, das zu tun, was mir möglich ist, die mich aber auch entlastet, weil nicht alles allein in meiner Hand liegt und ich darauf vertrauen darf, dass Gott das vollendet, was mir unmöglich erscheint.**

*nach Karl Rahner*

2. **In der Wüste des Fastenwegs lernt man zu schätzen, was wirklich zählt, und das, was nicht mehr gebraucht wird, zu relativieren. Am Ende nur Ich und Du; dieses Du, das uns das tiefste Innere meines Selbst zeigt.**

*Abt Javier Aparicio Suarez OSB,  
Abtpräses der Missionsbenediktiner von St. Ottilien*

3. **Bunte Lösungen sind vielleicht auch das, was unserer Welt gerade jetzt Hoffnung geben kann. Je mehr wir uns gegenseitig über Hindernisse helfen, umso leichter wird es für jeden von uns werden. Doch dafür ist Vielfalt notwendig. Jeder Mensch ist einzigartig, ein Kind Gottes, wichtig und unendlich kostbar.**

*Br. Balthasar Hartmann OSB*

4. **Die Kraft der Hoffnung, davon bin ich überzeugt, eröffnet immer neue Horizonte – ungeachtet aller Frustration und Enttäuschung. Deshalb habe ich zusammen mit einer Mitschwester ein Gesprächsangebot für Menschen entwickelt, die der Kirche den Rücken gekehrt haben oder im Begriff sind, dies zu tun.**

*Sr. Philippa Rath OSB, Abtei Eibingen*

5. **Aus meiner religiösen Sichtweise gibt mir Hoffnung, dass wir der endgültigen Vollendung entgegengehen. Das heißt für mich, alles, was Unheil ist, wird in der Ewigkeit geheilt sein. Alles, was heute an Unrecht geschieht, wird von Gott ins Recht gesetzt.**

*Br. Benjamin Altemeier OSB*

6. **Wir sind alle in demselben Boot unterwegs, rund um die Welt, unterschiedlich in Methodik, Didaktik, Ausstattung und Weltanschauung, aber alle mit demselben Ziel, das Leben zu unterstützen. Gott sei Dank!**

*Erdmuthe Lüttig OblOSB, Hannover*

7. **Hoffnung ist für mich eine Gnade Gottes, die mich durch Höhen und Tiefen meines Lebens und meines Dienstes trägt. Sie erinnert mich daran, dass das Licht selbst in dunkelsten Zeiten durchbrechen kann.**

*P. Victor Chambi OSB, Prior der Abtei Mvimwa/Tansania*

8. **Die Vergebung setzt einen neuen Anfang, das zerbrochene Vertrauen wird geheilt. Man kann sich wieder in die Augen sehen, einander die Hand geben. Die Zuversicht auf ein versöhntes Verhältnis bricht auf.**

*P. Johannes Sauerwald OSB*

9. **Hoffnung als Haltung: Hilf mir, mich in die Haltung des Hoffens einzuüben, auch und vor allem, wenn in der Welt nichts dafür spricht.**

*Priska Litwiakow, Gast der OASE*

10. **Um Hoffnung zu haben, brauchen wir keine garantierte Aussicht auf Veränderung oder Rettung. Wir müssen nur das Leben selbst spüren. Und dann kann es sein, dass selbst die auswegloseste Situation noch einen Spalt öffnet, durch den das Licht in unser Leben fällt.**

*Br. David Damberg OSB*

11. **Ist Hoffnung nicht wieder etwas, das Kraft und Einsatz kostet, ja Überwindung? Und muss ich dann schon wieder aktiv sein? Bin ich nicht viel eher wie Elia, der sich erschöpft und frustriert unter den Ginsterstrauch setzt: Gott, ich will nicht mehr, ich kann nicht mehr (1 Könige 19)? Das darf offenbar sein.**

*Olaf Litwiakow, Gast der OASE*

12.

**Ich weiß, dass der Frühling kommen wird, trotz des Schnees und des Eises von heute. Ich weiß, dass der Morgen kommen wird, egal wie dunkel die Nacht ist. Ich bin mir sicher, dass es in dieser Welt gute Menschen gibt, deren Liebe den Hass überwiegen kann, der an viel zu vielen Orten und unter zu vielen Umständen zu beobachten ist.**

*Sr. Lynn McKenzie OSB, Cullman, Alabama/USA,  
Koordinatorin der Communio Internationalis Benedictina*

13.

**So ist es gerade Josef, dieser stille Heilige, der wie selbstverständlich das tut, was gerade dran ist, der mir Hoffnung macht für unsere Welt. Solange es Menschen gibt wie Josef, ist unsere Welt nicht verloren.**

*P. Maurus Runge OSB*

14.

**Sehnsucht! Mit diesem Wort drücken wir etwas ganz Wesentliches von uns aus. In jedem von uns lebt eine Sehnsucht, ein leidenschaftliches Begehren nach etwas, ein Hungern und Dürsten nach Erfüllung, nach Lieben und geliebt werden.**

*Sr. Francesca Redelberger OSB, Abtei Eibingen*

15.

**Aktive Erwartung heißt, sich festzumachen an der Hoffnung, die Hoffnung zu leben wohlwissend, dass es keine Geling-Garantie gibt, dass ich Zukunft nicht machen kann. Dazu bedarf es des Vertrauens auf den, der uns Leben und Zukunft schenken will.**

*Abt Cosmas Hoffmann OSB*

16.

**Ich lasse mich nicht entmutigen, weil die Bosheit vergeht. Ich akzeptiere es einfach und warte darauf, dass es vorübergeht. In dieser unsicheren Wanderschaft ist die einzige Gewissheit der Herr.**

*P. Aron Jang OSB, Kuba*

17.

**Es lohnt sich, immer wieder aufzubrechen – denn immer Neues gibt es zu entdecken mit offenen Ohren, Augen und Herzen. Es gibt die Enttäuschung, dass andere es nicht wahrhaben wollen. Aber wie die Kundschafter Josua und Kaleb will ich von der Hoffnung erzählen.**

*P. Guido Hügen OSB*

18.

**Ich entdecke in meinem Leben immer wieder ganz erstaunt solche kleinen Lichtsignale Gottes, unzählige winzige Signale, die Licht in mein Leben bringen, die mich tragen, stärken und mir Mut und Zuversicht schenken.**

*Brigitte Frings, Abteiladen Olsberg*

19.

**Irgendwie scheinen meine afrikanischen Freunde es viel besser verstanden zu haben, ihre „Muskeln der Freude“ zu trainieren. Aber ich werde es mir in der Zeit vor Ostern vornehmen, damit die wahre Freude immer mehr durchbrechen kann ...**

*Br. Karl-Leo Heller OSB*

20.

**Es gibt Menschen, die trotz großem Leid einen tiefen Frieden und eine Hoffnung bei aller medizinischen Hoffnungslosigkeit ausstrahlen und einen tiefen Glauben, dass am Ende immer das Leben wartet, diesseits oder jenseits.**

*Br. Emmanuel Panchyryz OSB*

21.

**Das Kreuz zu tragen ist eine Tat des Glaubens, von der Überzeugung getragen, dass Jesus das Leid der Menschen mitträgt und uns mit sich ins Leben mitnimmt. Das Kreuz tragen ist Ausdruck unserer Hoffnung, dass Tod und Leid nicht das letzte Wort haben werden, sondern der Lebendige.**

*Bischof Dominicus Meier OSB, Bischof von Osnabrück*

22.

**Hoffnung ist wie ein zarter Samen, der in den dunkelsten Zeiten meines Lebens Wurzeln schlägt. Sie gibt mir die Kraft, weiterzumachen, wenn alles andere mich zum Aufgeben drängt.**

*Lars Meyer ObLOS*

23.

**„Ich aber hoffe auf den Herrn. Ich will jubeln und mich über deine Barmherzigkeit freuen; denn angesehen hast du meine Not. Auf dich hoffe ich, Herr. Lass mich doch niemals scheitern; rette mich in deiner Barmherzigkeit.“ (Ps 31,7.8.2)**  
**Das sind aufmunternde Worte, an die ich mich in Zeiten der Not gern erinnere.**

*P. Nikolaus Nonn OSB*

24.

**Für uns Benediktiner gibt es einen Leitsatz, der sich aus der Geschichte von Montecassino ableitet: succisa virescit! Der abgeschlagene Baum blüht wieder auf! Das ist das Schicksal vieler Klostersgemeinschaften gewesen – und auch eine Quelle ihrer Hoffnung in traumatischen Zeiten.**

*Abt Jeremias Schröder OSB, Abtprimas der Benediktiner*

25.

**Hoffnung hilft, sich mit der Ungewissheit zu versöhnen, sie zu einer Freundin zu machen, die ein Geschenk voller Möglichkeiten in ihrem Rucksack hat. Hoffnung hilft, Unsicherheit auszuhalten, verscheucht die Angst.**

*Angelika Bartram, Schauspielerin*

26.

**Liebe Hoffnung, irgendwie spüre ich Dich gerade intensiv. Hast Du Dich, während ich das schreibe, in meine Nähe begeben? Oder hast Du etwa die ganze letzte Zeit schon hinter mir gestanden und auf mich gewartet, bis ich merke, dass Du niemals wirklich weg sein kannst?**

*P. Abraham Fischer OSB*

27.

**Es ist nicht die Hoffnung, die wir in diesen Zeiten so sehr vermissen und wonach wir uns sehnen – es ist die Zuversicht. Es ist eine Vision, Utopie, oder auch nur eine Idee, wie wir in Zukunft unser Zusammenleben gestalten – und es braucht Pläne und Konzepte, wie wir diese erreichen können.**

*Sven Rehbein, Leiter des Abteiladens Königsmünster*

28.

**Wie turbulent das Leben auch sein mag, ich glaube, dass die Hoffnung nie verloren geht, solange Gott existiert und das Gute in den Herzen der Menschen weiterlebt.**

*Abt Pambo Mkorwe OSB, Abtei Mvimwa*

29.

**Gott ist keine billige Vertröstung, sondern der verlässlich tragende und hoffnungsstarke Grund meines Daseins. Friedrich Hölderlin hat das so ausgedrückt: „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“**

*P. Klaus-Ludger Söbbeler OSB*

30.

**Hoffnung gibt mir das Leben selbst. Die Schöpfung, die so großartig ist, dass sie kein Zufallsprodukt sein kann, sondern einen liebenden Gott als Schöpfer hat.**

*Bernhard Hoppe, Heilbad Heiligenstadt*

31.

**Im Herzen weiß ich, dass ich mit Gott auf keinen Sand gebaut habe. Das Gefühl aus meinen Kindertagen, dass ich mit Gott auf Felsen gebaut habe, dass er mein Fels ist, das spürte ich Jahre später in einer anderen Kirche wieder: in unserer Abteikirche bei meiner feierlichen Profess.**

*Br. Benedikt Müller OSB*

32.

**Die Freude, meine monastische Berufung zu leben, und die Unterstützung, die ich von meiner monastischen Familie erhalte, geben mir die Gewissheit, dass Gottes Gnade am Werk ist und uns alle zur Erfüllung seines göttlichen Plans führt.**

*Abt Pambo Mkorwe OSB, Abtei Mvimwa*

33.

**Das Kreuz als Zeichen der Hoffnung? Ich empfinde im Angesicht des Kreuzes einen tiefen Trost angesichts so vieler Träume, Wünsche und Hoffnungen, die im wahrsten Sinne des Wortes durch-kreuzt wurden.**

*P. Vincent Grunwald OSB*

34.

**Diese Wahrheit gibt mir Hoffnung: Gott sieht mein Leid, er lässt mich nicht allein, auch wenn ich ihn nicht immer spüre. Er geht mit mir durch die Dunkelheit und führt mich zur Auferstehung. Meine Hoffnung liegt nicht darin, dass ich dem Leid entgehe, sondern dass Gott mitten im Leid bei mir ist und daraus neues Leben entstehen lässt.**

*Br. Justus Mwalemba OSB, Kloster Georgenberg*

35.

**Eine solche „verrückte“ Hoffnung – weil sie die gängigen Maßstäbe verrückt – ist für mich als Christ die Hoffnung von Ostern. Ostern steht jetzt unmittelbar vor der Tür. Die Hoffnung auf den Sieg des Lebens. Darauf, dass Gott alles neu und gut macht. Tatsächlich eine „verrückte“ Hoffnung, die mir hilft, nicht verrückt zu werden angesichts der Abgründe des Lebens.**

*Dr. Udo Markus Bentz, Erzbischof von Paderborn*

36.

**Das Wort Religion bedeutet in seinem Wortsinn „rückgebunden“ – es will Bewusstsein schaffen für die Frage: Wie und wo bin ich „rückgebunden“? 40 Tage der Fastenzeit ist für uns eine geschenkte Zeit des sich Kümmerns um die eigene Seele und womöglich auch in Gegenseitigkeit um die Seele des anderen.**

*Henryk Megier, Referent im Haus der Stille der Abtei Königsmünster*

37.

**Leopold Altenburg, Schauspieler und Krankenhausclown, macht Kindern durch seine Arbeit Hoffnung. Er bringt sie zum Lachen und stärkt so ihr Selbstwertgefühl.**

38.

**Hast du nur ein Wort zu sagen /  
Nur ein' Gedanken dann / Lass es Liebe sein /  
Kannst du mir ein Bild beschreiben /  
Mit deinen Farben dann / Lass es Liebe sein**  
*Aus dem Lied „Liebe ist alles“ der Gruppe Rosenstolz*

39.

**Die Krone des ewigen Lebens, die Gottes Liebe schon innerlich in uns gelegt hat, strahlt durch das Kreuz des Karfreitags schon jetzt in unserem Herzen hoffnungsvoll auf.**  
*Br. Benedikt Müller OSB*

40.

**Du bleibst für immer doch mein Engel /  
Ganz egal was du auch machst /  
Höre ich dich leise flüstern /  
Und ich seh' noch wie du lachst**  
*Aus dem Lied „An einem Morgen im April“ der Gruppe Rosenstolz*

## Eine Pilgerfahrt nach Rom zum Heiligen Jahr



Wer spirituell lebt, für den ist im Grunde jede Reise nach Rom eine kleine Pilgerfahrt. Pilgern zum Zentrum der katholischen Kirche, in die Stadt, die wie wenig andere reich ist an prächtigen und prunkvollen, in vielerlei Hinsicht beeindruckenden, tiefgehenden und natürlich geschichtsträchtigen spirituellen Räumen und Orten.

Für mich war es in diesem Jahr seit 1990 die sechste Reise nach Rom, alle aus ganz unterschiedlichen Gründen; und bereits die zweite aus Anlass eines Heiligen Jahres. 2016 war das, außerplanmäßige, Heilige Jahr der Barmherzigkeit, auf das nun das, reguläre, Heilige Jahr unter dem Motto Pilger der Hoffnung folgt. Da Rom voller als je zuvor ist, und auch teurer, war es ratsam, diese Reise mit viel Vorlauf zu planen. So geschah es, ein Jahr vorher war alles gebucht und reserviert. Und wer hätte im letzten Jahr ahnen können, welch ein besonderes Jahr 2025 für die katholische Kirche wird, je welch ein besonderer Monat gerade der Mai, die Tage, an denen ich in Rom weilte? Gerade einmal drei Tage nach der Wahl Papst Leos XIV. machte ich mich auf den Weg.

Pilger der Hoffnung – ein Motto, das natürlich in unsere Zeit passt, weil wir gerade in einer Welt mit so vielen Kriegen, Krisenherden, politischen, gesellschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten leben wie lange nicht. Da ist es sowohl Gebot als auch Herausforderung, die Hoffnung zu bewahren. Die Hoffnung auf so vieles. Zunächst für Franziskus und seine zuletzt so angeschlagene Gesundheit. Dann die Hoffnung darauf, nach seinem Tod einen Nachfolger zu finden, der die großen und komplizierten Aufgaben anzugehen weiß. Die Hoffnung auf Frieden, auf politische Stabilität ... an Anlässen zur Hoffnung mangelt es gerade wirklich nicht.

Voller Hoffnung also auf das spirituelle, aber auch auf das kulturelle und kulinarische Erleben in Italien trat ich meine Reise an. Im Zentrum einer Pilgerreise zum Heiligen Jahr steht freilich das Durchschreiten der Heiligen Pforten in den vier großen Papstbasiliken, neben dem Petersdom San Giovanni in Laterano, Sankt Paul vor den Mauern und Santa Maria Maggiore. Letztere war meine erste Station auf dem Weg durch die vier Pforten. Nicht nur, weil Santa Maria Maggiore die nächstgelegene Basilika von meinem Quartier aus ist, sondern vor allem, weil sie die Lieblingskirche Papst Franziskus' war und er eben dort begraben liegt.



Dem spirituellen Akt des Durchschreitens der Heiligen Pforten war natürlich auch in diesem Jahr der zutiefst weltliche Akt des Durchschreitens einer ganz anderen Pforte vorgelagert – das Passieren der Sicherheitskontrolle, die ein wenig an das Prozedere am Flughafen erinnert. Am Sonntagnachmittag meiner Ankunft staute sich vor Santa Maria Maggiore eine lange Schlange, die Wartezeit war dann doch recht kurz. Unmittelbar vor dem Eingang stand dann zur Wahl, die Heilige Pforte zu nehmen oder doch den zentralen Haupteingang, ich entschied mich freilich für ersteres. Nicht ahnen ließ sich allerdings die Fülle von Menschen, die sich in der Kirche befanden. Das, was ich in der Kirche dann erlebte, war ein vielfältiges Abbild des spirituellen und zutiefst weltlichen Lebens. Im Mittelschiff begann gerade ein Gottesdienst, zu dem sich auch eine erstaunlich große Zahl von Menschen niedergelassen hatte. Doch verblasste dieses Geschehen beinahe in Anbetracht der Fülle mit scharfgestellten Handykameras „bewaffneter“ Touristen, die sich am Grab Franziskus’ vorbeischieben. Die Aufsichtspersonen waren sehr darauf bedacht, dass möglichst niemand stehen blieb, um den kontinuierlichen Durchfluss der Besucher zu gewährleisten. Kurze Sekunden für ein Foto vom Grab, und dann bitte schnell weitergehen. Kein Augenblick des Innehaltens vor Franziskus’ Grab war möglich. Und das ganze vor der „Kulisse“ des im Mittelschiff zelebrierten Gottesdienstes. Eine derartige Fülle von Menschen ist für mich vor allem anstrengend, so dass ich dann nicht böse darum war, die Basilika nach recht wenig Zeit wieder zu verlassen. Das war dann doch zu viel Tourismus und zu wenig spirituelle Atmosphäre.

Ganz anders in der Basilika San Giovanni in Laterano, die von Santa Maria Maggiore aus in gut 20 Minuten zu Fuß erreichbar ist. Dort angekommen, erfreute mich schon die von weitem deutlich erkennbare Abwesenheit jeglichen Gedrängels vor der, natürlich auch hier notwendigen, Sicherheitskontrolle. Nach dem Durchschreiten der Heiligen Pforte ließ ich mich nieder, denn ich hatte es gerade noch rechtzeitig zur 18-Uhr-Messe geschafft. Keine fotografierenden Touristen, insgesamt eine sehr überschaubare Anzahl von Besuchern schafften dann eine Atmosphäre, die die Konzentration auf die Messe nicht schwer machte. Und das Erlebnis einer Kirche wirkt einfach immer dann am besten, wenn sie in ihrer ureigensten Aufgabe genutzt wird – als Ort des Gebetes.

Am nächsten Morgen ging es dann zu Fuß Richtung Petersplatz, schon ein Stück des Weges von meinem Quartier, aber eine Pilgerfahrt dient ja schließlich nicht vor allem der Erholung. Immerhin lernte ich dank des Weges, den die Navigation meines Telefons für den kürzesten hielt, noch die eine oder andere neue Ecke Roms kennen. Es war ein Montagmorgen, sicher nicht der Tag, an dem sich die meisten auf den Weg machen. Gerade hier, am zentralsten Ort des Heiligen Jahres, war es doch recht erstaunlich, wie wenig sichtbar die Heilige Pforte ausgemaldert ist; ebenfalls merkwürdig, dass es erst nötig war, einmal den Petersdom zu betreten, um ihn dann auf klar gekennzeichnetem Weg wieder zu verlassen, um sich den Weg durch die Pforte zu bahnen. Sei’s drum, auch das war zu schaffen, die Mehrheit der Menschen im Dom war

allerdings dann doch mehr daran interessiert, die Speicher ihrer Mobiltelefone mit Fotos und Videos zu füllen und weniger, die Pforte und den Raum auf sich wirken zu lassen.

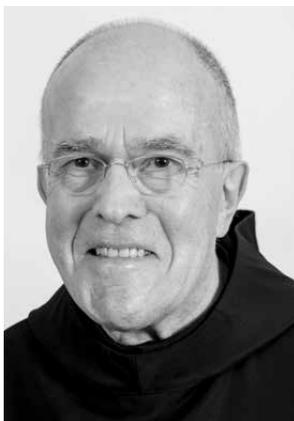
Da ergab sich eine wesentlich erfreulichere Begegnung noch vor dem Betreten des Doms auf dem Petersplatz. Ein junges Paar, ebenfalls Deutsche, mit Kind in der Karre, bat um ein Foto vor der Domkulisse. Sie brachten sich in Pose, und vor dem Schießen des Fotos äußerten sie noch eine Frage, die ihnen offenbar sehr wichtig war: Ist Leo auch drauf? Augenzwinkernd versichert, dass er selbstredend im Hintergrund an seinem Fenster stehe und winke, waren sie dann ganz zufrieden. Eine wunderbar humorvolle Begegnung mit zwei Menschen, die vielleicht nicht als Pilger nach Rom gekommen sind, die möglicherweise nicht einmal gläubig sind – aber die Präsenz des neuen Papstes doch nicht aus dem Blick verlieren wollten.

Den Abschluss des Pilgerweges durch die vier Heiligen Pforten machte dann die Basilika, die mich von allen immer wieder am meisten beeindruckt – Sankt Paul vor den Mauern. Abseits des großen Trubels gelegen, ein wundervoll friedlicher Ort, die Basilika von einer Klarheit und Größe und Weite des Raumes, die mich immer wieder für sich einnimmt. Hierhin verirren sich nur wenige Touristen, und so war es auch hier möglich, das Durchschreiten der Heiligen Pforte und die Wirkung des Raumes sehr bewusst wahrzunehmen.

Abermals kehrte ich sehr erfüllt aus Rom zurück. Die Fülle der Menschen an bestimmten Orten ist zwar anstrengend, tut aber dem Erleben letztlich keinen Abbruch. Meine Hoffnung vor der Reise erfüllte sich also vollkommen, und nun bleibe ich danach in der Hoffnung, zum nächsten Heiligen Jahr wieder in die Ewige Stadt kommen zu können.



## ALTERN – in der Perspektive der Hoffnung auf Ewigkeit



Ob man will oder nicht: Wer lebt, altert, und zwar vom ersten Augenblick. So fragt man im Blick auf ein neugeborenes Kind: „Wie *alt* ist es denn?“ Altern ist der Trend des Lebens, auch wenn man es lange Zeit kaum bemerkt. Man kann den Lebenstrend Altern leugnen oder dagegen anzugehen versuchen. Die Werbemarke

ANTIAGING hat Konjunktur, ob in der Beautyindustrie, in Fitnessprogrammen, im Ernährungsbereich, im Pharmaangebot.

Die andere Möglichkeit wäre, bewusst mit dem Lebenstrend zu gehen, das Altern rechtzeitig zu akzeptieren und aktiv zu gestalten. Das ist Chance und Herausforderung für uns alle als Einzelne und im Miteinander, ein Thema vor allem der persönlichen Lebenskunst, aber auch der gesellschaftlichen Debatte und politischer Initiativen.

Was uns alle bewegt, ist die Erfahrung des Alterns. Wir werden älter und manche alt, sehr alt. Nicht erst wenn man wie ich die 70er Schwelle längst überschritten hat, ist es an der Zeit, sich darüber Gedanken zu machen, was es mit dem Altern und dem Altsein auf sich hat. Eigentlich ist es wie gesagt früher dran, zumindest ab der Lebensmitte, um

in uns nach und nach etwas zu entwickeln, worauf es zunehmend ankommt: Weisheit. Im Englischen gibt es ein schönes Wortspiel: AGING AND SAGING – altern und weise werden.

Mir fällt beim Thema Alter und Altern immer wieder ein, was ich einmal erzählen hörte: Da hatte nämlich ein Großvater, wie es die großen Leute gegenüber Kindern gern tun, seinen kleinen Enkel gefragt: „Was willst du denn einmal werden?“ Er sagte keck: „Alt, ich will einmal alt werden.“ „Warum denn das?“, fragte der Großvater nicht wenig erstaunt. Darauf der Enkel: „Dann weiß ich alles, dann kann ich alles, dann bin ich alles.“

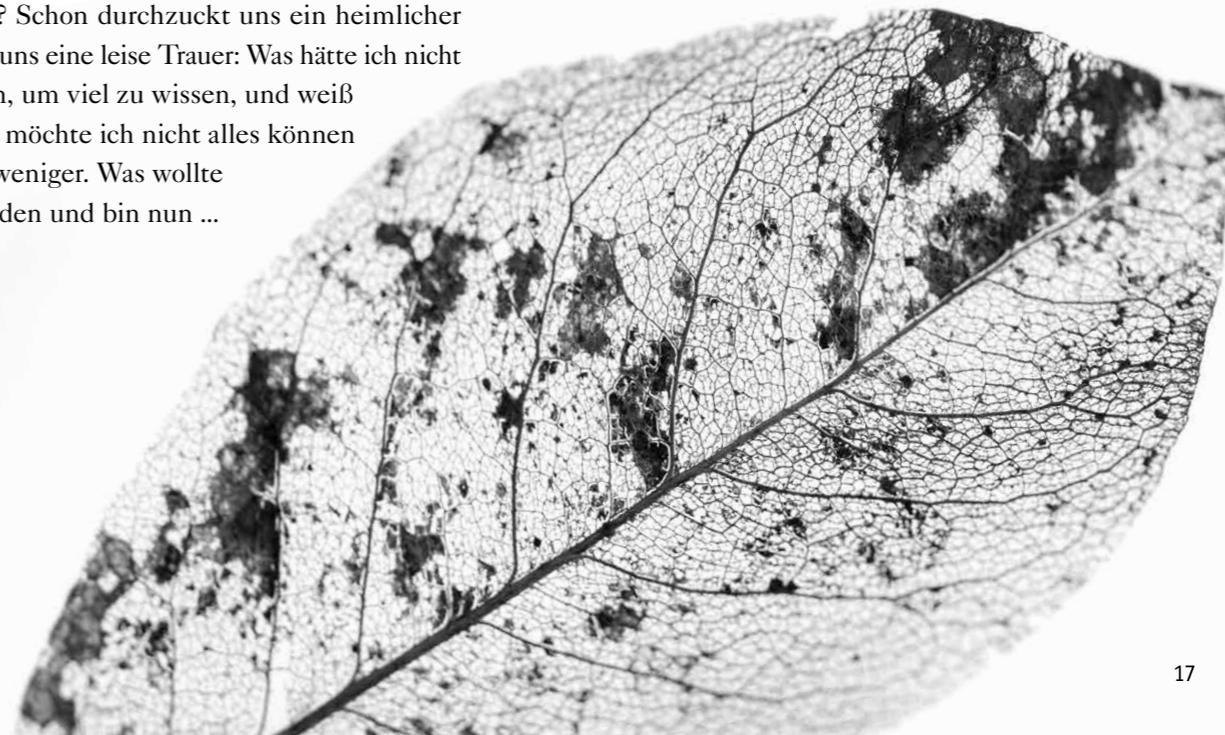
Alt – ja, ich will alt werden. So kinderleicht diese Antwort auch klingt, so einfach auch dieser Wunsch für Kinder sein mag, für uns Erwachsene liegt die Sache ganz anders. Wem von uns fällt diese Antwort schon leicht, wem würde sie überhaupt einfallen?

Dennoch gilt: Nichts ist stimmiger, nichts weiser, als sich willentlich auf das einzustellen, was ohnehin unaufhaltsam kommt und unvermeidlich geschieht, also auch damit einverstanden zu sein, älter zu werden und – (vielleicht) sogar alt. Das ist einfach gesagt, aber nicht so leicht auch getan. Im Gegenteil: wie mühsam ist es, diese Einsicht zu gewinnen!

Denken wir nur daran, dass man heutzutage und hierzulande kaum wagt, das Wort „alt“ zu gebrauchen, von alten Menschen zu sprechen; stattdessen sagt man „Senioren, Seniorinnen“. Altenheime werden „Seniorenresidenzen“ genannt. (Die Mutter eines Freundes, die das Wort nicht richtig verstanden hatte, meinte, sie komme nun in die Seniorenrenitenz.) Es ist so: Alter und Altern – ein Tabuthema?! Altsein gilt als minderwertig.

Das Kind in seiner Unbekümmertheit aber sagt: Ja, ich will alt werden! Die Begründung allerdings klingt närrisch. Das kann doch nur ein Narr sagen: Wenn ich alt bin, dann weiß ich alles, dann kann ich alles, dann bin ich alles. Ja, deshalb will ich alt werden. Über so viel Narrheit kann man doch nur lachen – oder? Schon durchzuckt uns ein heimlicher Schmerz, umweht uns eine leise Trauer: Was hätte ich nicht alles lernen wollen, um viel zu wissen, und weiß nur so wenig. Was möchte ich nicht alles können und kann immer weniger. Was wollte ich nicht alles werden und bin nun ...

„Es muss im Leben mehr als alles geben“, lautet der Titel eines Kinderbuches und ist ein Traum der Kindheit, der aber nur von Narren weiter geträumt wird. Der vernünftige Mensch meint, Träume seien Schäume, sagt es und irrt. Denn die Sehnsucht des Menschen weist ins Grenzenlose, seine Wesenswünsche nach angenommen und geliebt sein sind maßlos. Gerade das aber zeigt, dass der Mensch aus der Ewigkeit stammt und in ihr seine eigentliche Heimat hat und dorthin unterwegs ist. Ein mit Hoffnung gefüllter Glaube sagt: Nähre die Sehnsucht, denn du bist auf Gott hin geschaffen und unruhig ist dein Herz, bis es in ihm Ruhe findet, wie Augustinus in seinen „Confessiones“ so unübertrefflich schreibt.



Es geht also darum, sich mit der großen Sehnsucht zu verbünden und zugleich die nüchterne Einsicht zu gewinnen, auf dieser Erde keine bleibende Stätte zu haben, sondern die künftige, die ewige Heimat zu suchen. Alles, was wir hier und jetzt wissen, alles, was wir können, alles, was wir hier und jetzt sind, alles ist Bild und Gleichnis, ist Vorgesmack. Grund zur Freude, zur Dankbarkeit. Aber über allem liegt wie ein Schatten auch eine leise Trauer. Beides kennzeichnet das Altern – eine herbstliche Stimmung. Herbstzeit ist Erntezeit. Vielleicht ist das ein wichtiger Aspekt etwa der Seelsorge im Alter: Menschen zu helfen, die Ernte ihres Lebens zu halten, sie zu feiern wie ein stilles Erntedankfest – nach genau der Maßgabe dieses Satzes: Wenn ich alt bin, dann weiß, kann und bin ich alles.

Wer alt ist, weiß, dass er nicht alles weiß und wissen muss, aber gerade mit dieser Einsicht weiß er doch so gut wie alles und vieles, vieles weiß er noch dazu. Es geht also darum, diese Weisheit zu entdecken, die sich auf dem Grund des Herzens angesammelt hat, und diesen Schatz ins Bewusstsein zu heben und miteinander zu teilen.

Wer alt ist, kann mit der Zeit immer weniger, kann irgendwann vielleicht gar nichts mehr, aber wenn er das wirklich kann, zulassen kann, dann kann er im Grunde alles – sein lassen, sich selbst und die anderen kann er sein lassen, wie sie sind. Wieder geht es darum, diese heilsame Gelassenheit in sich zu entdecken, die durch alles Wollen und Können, aber auch durch Enttäuschungen und Scheitern nach und nach wächst, um bewusst daraus zu leben.

Auch anderen wird diese  
meine Gelassenheit  
guttun.

Wer alt ist, der erfährt unausweichlich: Ich bin nichts – als ich selbst. Gerade diese Erfahrung aber bedeutet wirklich alles. Es gilt, sie zu entdecken als das einzig Wesentliche: Ich bin und muss nichts anderes sein als ich selbst. Ich bin ich selbst geworden auf meinem Lebensweg mit seinen lichtvollen und schattenhaften Momenten. Genauso will und kann ich anderen begegnen – von Mensch zu Mensch.

Das ist auch der schlichte Sinn seelsorglicher Begleitung, dass Menschen fähig werden, darin allen Grund zur Dankbarkeit zu sehen und zur stillen Freude, wenn sie in sich die Weisheit entdecken, dass wir nicht alles wissen müssen, die Gelassenheit, dass wir nicht alles können müssen, und die Erfahrung, dass wir nichts anderes sein müssen als jeweils ich selbst.

Die herausfordernde Frage des Psychologen Erich Fromm, ob es uns gelingt, ganz geboren zu werden, bevor wir sterben, kann uns helfen, eine bei manchen Sterbenden aufsteigende Not zu verstehen: die Not, einfach nicht gehen zu können. Ein Mensch, der mehr oder weniger bewusst fühlt, in seinem Leben noch nicht wirklich als er selbst zur Welt gekommen zu sein, weil er vielleicht die damit verbundenen Krisen gescheut hat, wird es womöglich schwerer haben, die Welt wieder zu verlassen. Wenn dem Sterbenden dann behutsam die Ahnung vermittelt werden könnte, dass er dennoch – im Vertrauen auf Gott – durch Einwilligung in sein auch mit Schuld verwobenes Lebensschicksal seine Geburt vollenden kann, dann würde im letzten Augenblick offenbar werden, worauf die ganze

Schöpfung sehnsüchtig wartet: die Freiheit der Kinder Gottes und ihre Herrlichkeit, von der Paulus im Römerbrief spricht. So singen wir in unserer Totenliturgie: „Schenke im Ende, auch die Vollendung.“ Schenke! Doch nicht erst dann, schon in jedem erfüllten Augenblick kann inmitten aller Vergänglichkeit offenbar werden, dass die Verlorenheit der vielen Zeitsplitter unseres Daseins immer schon aufgehoben ist – in der Ewigkeit.

Worauf kommt es am Ende an? Dass ich an der Schwelle des Todes stehend schlicht und einfach sagen kann: „Da bin ich“. Was in diesem Moment aufleuchtet, ist der Sinn der Demut, die der Mönchsvater Benedikt im siebten Kapitel seiner Klosterregel seinen Mönchen ans Herz legt und die der Menschenwürde keineswegs widerspricht. Wer den Weg der Demut geht, der erfährt unausweichlich: ich bin nichts – als ich selbst. Das gilt es als das einzig Wesentliche zu entdecken: ich bin und muss nichts anderes sein als ich selbst, der ich geworden bin durch meine Lebenserfahrung mit all ihren Licht- und Schattenseiten. Genauso will und kann ich anderen begegnen von Mensch zu Mensch und so darf und soll ich Gott begegnen – mit den schlichten Worten „Da bin ich“ als Antwort auf sein „Ich bin da“. Gott und Mensch offenbaren einander mit denselben Worten. „Ich bin da – da bin ich“: der Gottesname und sein Widerhall im Menschen, der gottmenschliche Dialog seit dem Augenblick, als Mose in der Wüste den Dornbusch brennen sah.



## Vom Jagen und Gejagt werden zum „Tun, was uns für die Ewigkeit nützt ...“



Fast jede und jeder hat schon mal Völkerball gespielt: Zwei Mannschaften haben die Aufgabe, sich gegenseitig „abzuschießen“. Entweder erwischt es einen und man ist aus dem Spiel oder es gelingt einem, den Ball zu fangen und dann muss man zusehen, dass man den anderen erwischt. Gewonnen hat der, der am längsten durchhält.

Warum dieses Spiel „Völkerball“ heißt, weiß ich nicht. Aber der Name trifft schon zu. Das Spiel scheint die Gesetzmäßigkeit abzubilden, nach der die „Völker“ leben: Es rette sich wer kann, zumindest solange es geht, und am Ende kommt sowieso niemand davon. Vielleicht liegt darin die geheime Faszination dieses Spiels, dass wir dabei uns selber spielen: Gejagt von der Angst vor dem Untergang und in dem festen Wissen, dass jeder Sieg nur ein flüchtiges Davonkommen ist, schon im nächsten Augenblick völlig wertlos.

Bis jetzt sind wir noch davongekommen, weil die Angst vor dem Ende ausreichend Kräfte mobilisiert hat, um dem Ende zu entweichen. Aber was wird die nächste Runde bringen?

### Vieles funktioniert nach diesem Gesetz: ...

Es ist die Angst vor dem Ende, die uns treibt, ohne dass wir ihm letztendlich ausweichen können. Täglich schultern wir die Last des Lebens und nehmen unsern Weg unter die Füße und wissen doch genau: Wo wir eigentlich hinwollen, nämlich da, wo wir die Angst vor dem Ende endlich los sind, werden wir nie ankommen.

Das erinnert mich an Sisyphus, den tragischen Helden der griechischen Mythologie: Immer und immer wieder schleppt und wälzt er einen dicken Felsbrocken den Berg hinauf und immer, wenn er am Ziel angekommen zu sein scheint, entgleitet ihm alles und die Plackerei beginnt von vorn. Sisyphos hat sich abgewöhnt, sein Elend zu spüren, weil er den Wahnsinn seiner Existenz sonst nicht aushalten könnte: Ewig getrieben von der trügerischen Idee, dass die Vollendung um jeden Preis gelingen muss, bevor das Ende ihm alles aus der Hand reißt.

Das Leben, ein Spiel mit der Angst, mit nur einer Spielregel, die lautet: Es rette sich wer kann? Das Leben eine einzige Sisyphusarbeit, mit absoluter Sicherheit auf Scheitern programmiert, weil jede Lebensuhr irgendwann abgelaufen ist?

Das Evangelium (vgl. Lk 21,25–28) greift diesen Grundton gnadenloser Angst auf: „Die Völker werden bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres. ... Die Menschen werden vor Angst vergehen“. – Doch dann bringt Jesus einen neuen Ton in dieses Szenario: „Wenn all das beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nah.“  
Nicht: „Es rette sich, wer kann.“ Oder: „Nimm, was du kriegen kannst.“ Sondern: „Richtet euch auf und erhebt eure Häupter.“

### Wie das?

Wenn ich das ernst nehme, kann ich nicht einfach weitermachen wie bisher. Ich muss mich schon entschließen auszustiegen aus dem zum Lebensprinzip gewordenen „Völkerballspiel“. Ich werde ohne den Grundsatz „Es rette sich, wer kann“ auskommen müssen, an den ich mich so sehr gewöhnt habe, dass ich mir gar nicht vorstellen kann, dass man auch ganz anders leben könnte.

Ich müsste für mich den Mythos von Sisyphus umschreiben: Sisyphos müsste einer sein, der sich nicht darin verbräutet, den Stein, die Last seines Lebens so lange zu halten, bis er ihm entgleitet. Vielmehr müsste der verwandelte Sisyphos darauf vertrauen, dass es einen gibt, der den Stein weiterträgt, wenn er selbst nicht mehr kann und er müsste das Vertrauen haben, seinen Stein in andere Hände zu geben. Dann wäre das Ende für ihn nicht Absturz, sondern der Übergang zur Vollendung. Er bräuchte nicht mit ge-

senktem Kopf vom Platz schleichen, sondern könnte sich aufrichten, sein Haupt erheben und auf dem „Pilgerweg der Hoffnung“ den aufrechten Gang des Erlösten gehen.

Ich weiß, uns Sisyphusmenschen ist es unendlich fremd, so zu leben. Aber was verlieren wir denn eigentlich, wenn wir uns auf die Erlösung einlassen? Unseren dummen Stolz vielleicht, dem es peinlich ist, Schwäche zu zeigen und sich anzuvertrauen. Unendlich ist jedoch, was ich gewinne. Ich gewinne eine ganz andere und zu Recht hoffnungsvolle Perspektive für mein Leben: Statt ständig auf der Flucht zu sein, damit ich möglichst lange davonkomme, darf ich Schritt um Schritt meinen Weg gehen, weil ich gewiss bin, dass ich ankomme. Mein Ende bedroht mich nicht, sondern kommt mir verheißungsvoll entgegen.

Natürlich, angesichts des gnadenlosen Völkerballs, der allüberall gespielt wird, sind solche Gedanken eigenartige Anmutungen, die man schnell beiseiteschieben kann, um sich nicht beim Krafttraining für die nächste Runde stören zu lassen. Aber gehört die Zukunft wirklich dem Sisyphos mit seinen durchtrainierten Muskeln und seinem durch nichts mehr zu erweichenden Herzen? Oder hat es nicht doch mehr Zukunft – sprich „Nutzen für die Ewigkeit“, wie es im Prolog der Benediktsregel heißt – die Empfänglichkeit des Herzens zu üben, um wach zu sein, wenn Gott endlich meine Endlichkeit vollenden will?



Br. Benjamin Altemeier OSB

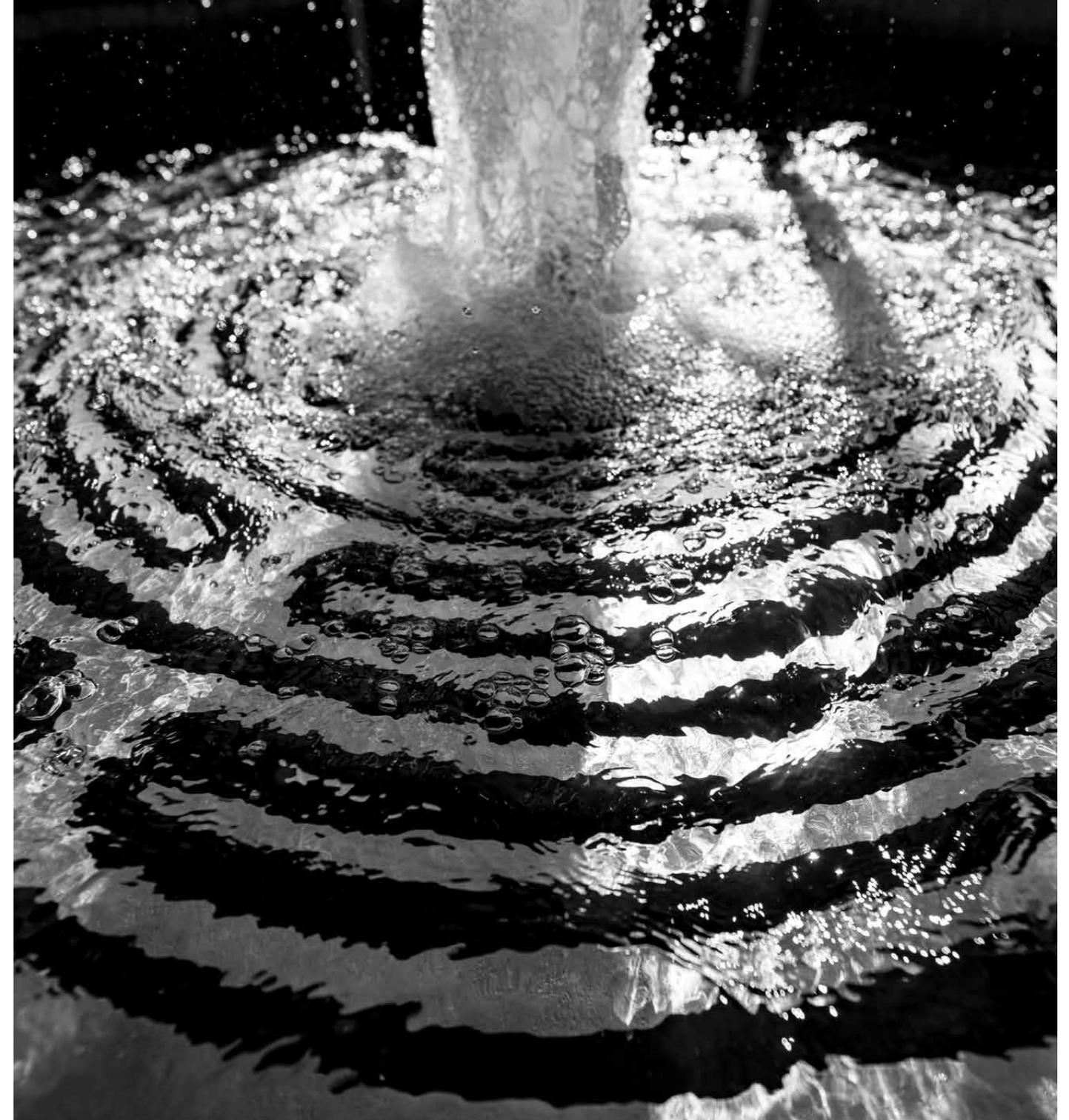
## Pilger der Hoffnung



Auf unserem Klosterberg gibt es zahlreiche Darstellungen von Labyrinthen. Das Labyrinth steht als Symbol für den Lebensweg des Menschen. Das Labyrinth ist allerdings nicht mit einem Irrgarten zu verwechseln. In einem Irrgarten soll man bewusst in die Irre geführt werden, sich verlaufen, den Weg nicht mehr zurückfin-

den. Ein Labyrinth hat einen Eingang und einen Weg, dem man folgen kann. Dieser Weg führt irgendwann auch an ein Ziel, in die Mitte. Dennoch gibt es auch in einem Labyrinth Wegkreuzungen, Sackgassen, Umwege.

Was muss ich tun, wenn ich als Pilger auf meinem Lebensweg in einer Sackgasse stecke? Umkehren lautet das Zauberwort. Umkehren – und dann den Weg weitergehen. Umkehren, Umkehr – Begriffe, die häufig mit Fehlern oder auch mit Schuld assoziiert werden. Aber selbst, wenn ich aus eigenem Verschulden in einer Sackgasse stecke, zeigt mir mein christlicher Glaube, dass die Barmherzigkeit Gottes immer größer ist als meine Schuld. Eine der für mich herausforderndsten Aussagen Jesu ist: „Urteilt nicht, damit auch ihr nicht verurteilt werdet.“ Der Umgang mit meiner Schuld und der Schuld meines Nächsten muss von dieser Haltung geprägt sein. Dann ist ein befreiter Gang durch das Leben für mich und meine Mitmenschen möglich. Das gibt mir Hoffnung, dass nach jedem Scheitern ein Weitergehen möglich ist. Das Labyrinth hat ein Ziel. Ich glaube daran, dass mein Ziel die Ewigkeit Gottes ist. Das ist meine tiefste Hoffnung und stärkt mich im Leben heute.



## Papst Leo als Pilger der Hoffnung



„Der Friede sei mit euch allen!“ So lauteten die ersten Worte von Robert Francis Kardinal Prevost, als er als neugewählter Papst Leo XIV. am Abend des 8. Mai 2025 auf die Benediktionsloggia des Petersdomes trat, um die unzähligen Menschen auf dem Platz und die über die verschiedensten Kanäle zugeschalteten Menschen zu grü-

ßen und zu segnen. Als ich diese Worte auf der Rückfahrt von einem auswärtigen Termin im Autoradio hörte, war ich eigentümlich bewegt, ja berührt. Diese Worte des Friedens hat Papst Leo genau 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, der so viel Grausamkeit und Blutvergießen über die Menschen gebracht hat, gesprochen. Es war eine Botschaft, die den Nerv der Zeit traf – in einer Welt der neuen Kriege und kriegerischer Auseinandersetzungen, des Terrors und der Gewalt, der Polarisierung und gesellschaftlichen Spaltung.

„Der Friede sei mit euch allen!“ Diese Worte stehen am Anfang des Pontifikats des ersten amerikanischen Papstes der Geschichte, und kombiniert mit dem bescheidenen, ja fast schüchternen Auftreten des neuen Papstes haben sie für mich einen wohltuenden Kontrapunkt zu einem anderen Amerikaner gesetzt, der einige Tage vorher in einer beispiellosen Selbstüberschätzung sich selbst in Papstkleidung darstellte.

Ganz bewusst hat Papst Leo dem biblischen Friedensgruß des Auferstandenen ein Wort hinzugefügt: das Wort „tutti – alle“. „Der Friede sei mit euch allen!“ Und der Papst hat keine Einschränkung gemacht: „Ja, der Friede sei mit euch allen, egal, ob ihr an Christus glaubt oder nicht, egal, welcher Kultur, Religion oder Weltanschauung ihr angehört.“ Dieser universale Friedenswunsch war für mich ein starkes Hoffnungszeichen am Beginn des neuen Pontifikates. Auch der Name, den sich der neue Papst gewählt hat, steht ja in dieser Tradition von Frieden und Gerechtigkeit; sein Vorgänger, Leo XIII., gilt am Ende des 19. Jahrhunderts als Begründer der kirchlichen Soziallehre.



*Leo PP. XIV*

Was mich hoffnungsvoll stimmt, ist, dass die Kardinäle sich in Kontinuität zu Papst Franziskus für einen Mann aus der Weltkirche entschieden haben, einen Menschen, der in seinem Leben als echter Missionar Grenzen überschritten hat, die Menschen von anderen Menschen trennen: geboren in Chicago in den USA, lange Jahre als Missionar und später Bischof in Peru in Südamerika tätig, seit kurzem als Kardinal und Leiter der Bischofskongregation in Rom tätig, Kardinal Prevost besitzt drei Staatsbürgerschaften, ist ein Kosmopolit, ein Weltreisender, der fließend mehrere Sprachen spricht. Und das Wichtigste: Er gilt als Versöhner zwischen den polarisierenden Strömungen auch in der Kirche, seine Biografie prädestiniert ihn dazu, vermittelnd zwischen Kulturen und Denkweisen zu wirken.

So ist Papst Leo ein Pilger der Hoffnung, der seine Kirche und alle Menschen guten Willens zur Hoffnung ermutigen kann, dass das, was uns in der gemeinsamen Menschheitsfamilie verbindet, stärker ist als das, was uns trennt. Für diesen Petrusdienst der Einheit wünsche ich Papst Leo Gottes Segen und viel innere Kraft!

## Während des evangelischen Kirchentages in Hannover ...



„mutig, stark, beherzt“, unter diesem Titel fand vom 30. April bis 4. Mai 2025 in Hannover der Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Seit etwa zwei Jahren liefen die Vorbereitungen in großer ökumenischer Offenheit und wir Brüder in der Cella waren uns sofort einig, in diesen Tagen die Besucher:innen des Kirchentages

auch in unser Kloster einladen zu wollen. Wir alle haben gute Erinnerungen an unsere Mitarbeit bei Kirchen- und Katholikentagen, aber auch beim Weltjugendtag in Köln. Besonders bei der Expo in Hannover haben wir die freudige Erfahrung gemacht, wie im Kontext eines solchen Großereignisses viele Menschen dann auch unser Stadtkloster besuchen.

Gerne wurden unsere Gebetszeiten von Donnerstag bis Samstag in das offizielle Programm des Kirchentags aufgenommen. Mit Schmunzeln nahmen wir zunächst die Zuordnung auf: „Gebet am Morgen in benediktinischer Tradition. Ein Angebot der gastgebenden Gemeinde.“ Auf die uns vertrauten Begriffe wie Laudes oder Vesper wollten die Veranstalter ausdrücklich verzichten. Mit den sammelten Beschreibungen wie „Gebet am Morgen“ wurde aber eine Verbindung der unterschiedlichen Gebetsformen im Rahmen des Kirchentages auch im Titel deutlich, ein wichtiges und schönes Anliegen, das wir gerne teilen. Die Zei-

ten des Morgen- und Mittagsgebetes haben wir für diese Tage dem Rahmen des Kirchentages angepasst (8, 13 und 18 Uhr), sind aber ansonsten ganz bei der Form des gesungenen Psalmengebetes geblieben, mit der wir täglich einladen. Schon am ersten Morgen kamen – etwas überraschend für uns – fast 50 Gäste zu unserem Gebet, alle weiteren acht Gebetszeiten im Programm des Kirchentags waren ähnlich gut besucht. Unsere Hauskirche mit Vorraum war damit ganz gefüllt, mit Unterstützung unserer Oblaten konnten wir den Empfang und die Gastfreundschaft gut gestalten. Nach dem Gebet war Zeit zu Gespräch und Begegnung für alle, die nicht schnell zur nächsten Veranstaltung aufbrechen wollten.

Die friedliche und offenherzige Stimmung, die in diesen Tagen die ganze Stadt erfasst hat, war auch in unserer kleinen Cella zu spüren. Ein großer Teil unserer Gäste hatte die Cella sehr bewusst ausgesucht, weil sie bereits an anderen Orten gute Erfahrungen mit klösterlichem Stundengebet gemacht hatten, unser Kloster ausdrücklich kennen lernen wollten oder uns wiedertreffen wollten. Und so war gerade auch der Psalmengesang in seinem Rhythmus überraschend schön und harmonisch für eine so große Gruppe von sich nicht gut kennenden Menschen.

Auch Menschen aus Hannover, die uns aus anderem Kontext kennen, haben vermehrt den Kirchentag „genutzt“, erstmalig in die Cella zu einem Gebet zu kommen. Offensichtlich ist das „Großereignis Kirchentag“ eine Hilfe, den ersten Schritt in unsere Kirche zu wagen.



In der Propsteikirche St. Clemens war während des Kirchentages das „Ökumenische Kloster“ beheimatet, an dem sich Geschwister der unterschiedlichsten Communities und Ordensgemeinschaften beteiligten. Das Mittagsgebet am Freitag war dort ebenfalls als Gebet in benediktinischer Tradition mit persönlicher Segnung gestaltet und wir durften es auf Einladung der Schwestern von der Community Casteller Ring durch eine gemeinsame Schola musikalisch mitgestalten. Auch hier war es eine bewegende und schöne Erfahrung des gemeinsamen Psalmengesangs in einer großen Kirche mit vielen Menschen, die sich dann im Anschluss auch noch zu einem persönlichen Segen in langen Schlangen anstellten.

Hannover ist seit vielen Jahrzehnten eine Stadt mit einer gut gelebten Ökumene und einem lebendigen interreligiösen Dialog. Die ökumenische Zusammenarbeit der Klöster und Communities auf Kirchentagen hat ebenfalls eine schöne und lange Tradition, die mich persönlich immer ermutigt hat. Ich durfte erstmalig beim Kirchentag 1985 in Düsseldorf dabei sein, als die Abtei Königsmünster aus Meschede mit der Anversus-Community aus Hamburg die Halle der Stille gestalten konnte. Damals habe ich dieses geschwisterliche miteinander Beten noch als absolut ungewöhnlich empfunden.

Dass sich bei diesem Kirchentag die Zusammenarbeit der Christen mittlerweile so selbstverständlich anfühlt, betrachte ich als Glück und Freude – und als echtes Hoffnungszeichen in unserer Zeit.

## Abraham – suchend – vertrauend – hoffend



Es ist das Geheimnis unseres Glaubens, dass Gott Gegenwart ist, dass er wirklich in unserer Welt und in unserem Leben ist. Er ist uns ahnbar, fühlbar, nahe, wenn wir es denn wagen, ihn zu denken, an ihn zu denken, An-denken zu feiern.

Daher könnten wir vielleicht heute Abrahame und natürlich

Saras sein, die aus dem Gewohnten wegziehen und sich auf Neuland begeben. Wie könnte das ohne Hoffnung auf so etwas wie ein Ziel gelingen? Die ganze Sippe bricht auf, geht auf Wanderung, die vielleicht durch Stille und Öde führt, auf jeden Fall durch unbekanntes Gebiet. Auswandern in ein Land, das „verheißen“ ist.

Verheißung ist hier nicht Besitzstandswahrung. Sie bleiben in diesem Land Fremde. Das sagt uns etwas, das wir in der tiefsten Seele eigentlich immer wissen, aber nur so schwer ertragen können: dass wir Gäste auf dieser Erde sind, dass wir sie nur geliehen haben. Der Gedanke könnte ein Lebensgefühl des Provisorischen anklingen lassen, des Nomadischen. Hoffnung also können wir nicht „haben“, sondern wir können sie nur „leben“. Das gibt dem Wort eine andere Qualität.

Das Land, in das uns die Abrahamgeschichten leiten, ist keine Oase des Glücks und der Seligkeit. Auch wenn wir es uns selbst und vielen Menschen gerne wüschten: Keine der Religionen verheißt, dass das Leben leicht sei. Einzig vermitteln sie auf die je eigene Weise, dass es eine Hoffnung gibt, wenn wir zu den Sternen schauen und dass es einen Trost gibt, wenn wir Vertrauen wagen.

Wenn eines an den alten Geschichten des Mannes nach wie vor fasziniert, dann der Bericht über einen Menschen, der noch im hohen Alter aus der Heimat wegzog, auf eine ungewisse Weisung, eine tiefe Unruhe des Herzens und eine Unzufriedenheit mit dem Materiellen hin. Dieser Mensch wagt den Aufbruch alles Gewohnten, weil er von der festen Überzeugung getrieben ist, dass dieser Weg mit allen Unannehmlichkeiten, allem Durst, allen Schmerzen und aller Verzweiflung in das Land führt, das Gott gehört. Dafür braucht es eine Qualität von wahrlich bewegender Hoffnung!



Das scheint ein Grundgedanke zu sein, der unser Leben tragen kann, erträglicher macht. Auch wenn wir unser Dasein nicht verstehen, auch wenn alles Tun und Machen unfruchtbar und kinderlos erscheint, unser Weg führt immer durch das Land, das Gott gehört. Das geht gar nicht anders.

Das ist kein Lösungsansatz, der für Sachfragen und Strukturanalysen tauglich ist. Er drückt die Haltung eines geistigen Nomaden aus, der sich flexibel und klar den konkreten Situationen stellt. Abraham führt uns in Gegenwärtigkeit. Dafür kann das Gefühl, dass unsere gesamte Lebensreise durch das Land führt, das letztlich und immer allein Gott gehört, Basis und Ausgangspunkt sein. Das könnte verhindern, dass wir – auch als Kirche – einem latenten Atheismus verfallen, der uns in unserer Fruchtbarkeit verhindert und der den Auftrag Gottes verstellt. Wir zeugen dann mit der Magd den ersehnten Erben und nehmen vermeintlich das Schicksal selbst in die Hand.



Hier zeigt sich, dass der Weg durch Gottes Land mehr labyrinthisch denn geradlinig ist, dass er auch keiner unserer Logiken folgen wird. ER – El Schaddai – der Allmächtige – ist Eigentümer unseres Lebenslandes. Er ist eigensinnig und kann manchmal erst in der Rückschau verstanden werden. Leben ist nicht logisch und Gott schon gar nicht.

Wer war Abraham?

Diese Frage stellten sich viele Leser der Genesis, die die alten Schriften lasen und meditierten. Immerhin finden sich die Erzählungen über sein Leben in einer ganzen Reihe von Kapiteln der Genesis. Eine lange Weggeschichte. Exegeten vermuten, dass hier verschiedene Stammeserzählungen miteinander verbunden wurden.

Die Tiefenpsychologie würde vielleicht von einem „Archetyp Abraham“ sprechen, einem menschlichen Lebensmuster, das alle Seelen durchwirkt und das – eben durch das Hören



der Erzählungen angefunkelt – je eigene Lebensimpulse für die individuellen Fragen freisetzt. Dann wird die Erzählung fruchtbar und wirklich aussagestark. Sie entfaltet dann einen Reichtum im Reflex auf die Fragen unseres Lebens.

Wir erleben uns oft als einzelne – Ausgesetzte in den Weiten des Universums: Hinausgeworfen in die unermessliche Einsamkeit des Universums. Hier wurzelt unsere Sehnsucht nach Gemeinschaft und Miteinander. Dabei kommen die alten Überlieferungen Glaubender ins Spiel: Dann schauen wir in den Spiegel der alten Schriften und erkennen uns selbst. Wir entdecken die vielen Menschen hinter uns, die mit derselben Sehnsucht auf dem Weg sind. Die alten und die neuen Geschichten und Lieder miteinander zu teilen, sie gemeinsam zu lesen, zu singen und zu hören, ist die Ermutigung, eigene Geschichte im Kontext menschlicher Gemeinschaft und der Menschheitserfahrung neu zu verstehen.

Dabei sind wir in keinem Lebensfeld so bedürftig und so einsam, wie in den Fragen nach dem Sinn unseres Lebens, der Zukunft unserer Welt und jener nach der Hoffnung. Das ist eine immerwährende Herausforderung, weil diese Fragen in ständiger Entwicklung sind und sich nie ein für alle Male lösen lassen. Menschliches Leben ist Geheimnis. Letzteres unterscheidet sich von einem Rätsel. Das ist nämlich erledigt, wenn es gelöst ist. Das Geheimnis aber vertieft sich mit jedem Gedanken, mit jedem Sinnen darüber und mit jedem Wort, das wir darüber miteinander teilen.

So verstanden gibt es keine geraden Wege, keine Zielvorstellungen und auch keine Rezepte mehr. Realität zeigt sich von einer Seite, die durchlebt und geschmeckt werden muss. Wer sich einlässt, wird authentisch, wird der und die, die wir wirklich sind. Manchmal kann man das nur aushalten und einfach dableiben. Dazu brauchen wir Hoffnung,

die uns immer wieder aufschauen lässt. Durchleben wir aber diese Lebensanstrengungen, werden sie zum wirklichen Schatz und echtem Reichtum der Gemeinschaft.

Die Geschichten von Abraham sind von einem weiteren wichtigen Aspekt geprägt: Niemand – vor allem er selbst nicht – trifft die Entscheidung, ob das Leben nun gut und gelingend sei, ob es etwas nützt oder verfehlt. Da ist eine besondere Stille der Texte, die sich konsequent der Bewertung enthalten. Abraham wird als Großherdenbesitzer bezeichnet, quasi ein Scheich, der mit allen Mächtigen seiner Region auf Augenhöhe verhandelt – sogar mit Gott. Doch in seinem Leben zeigt sich auch Mangel, Bedürftigkeit. Was nützt ihm der Reichtum, das Netzwerk mit den Entscheidungsträgern, wenn es keine Zukunft, keinen Erben gibt?

Das wäre ein Hoffnungs-Impuls aus den Abrahamsge-  
schichten: Sie lehren uns Resilienz – also das große Stich-  
wort unserer Tage. Abraham lebt Gleichmut in einem be-  
sonderen Sinn. Auch in den größten Herausforderungen  
bleibt er ruhig, besonnen, lässt sich nicht hin(weg)reißen.  
Das mag etwas mit dem Lebensfeld Wüste zu tun haben.  
Den Bewohnern ist Hektik fremd. Wer dort überleben will,  
braucht Ruhe, setzt die Kräfte gezielt, denn die Ressour-  
cen, das Wasser, die Vorräte, die Lebensenergie sind be-  
grenzt. Geschichten einer inneren Gelassenheit können  
uns in der Erregungskultur unserer Tage zumindest einen  
Ankerpunkt geben, dass andere Zeitempfindungen auch  
zum Ziele führen.



Die dunkelste Geschichte der Abrahamepisoden ist nur schwer zu verstehen, die recht alte Geschichte der von Gott geforderten Opferung des Sohnes Isaak. Einen Vater, der den Sohn zum Opfer darbringt, können wir uns nicht vorstellen. Es scheint bestialisch und grausam. Der Talmud, die Weisheitsliteratur des Judentums, die die heiligen Texte weiterdenkt und auslegt, erweitert dieses Geschehen. Als Isaak und Abraham nachhause kommen und der Junge erzählt, was passiert ist, fällt Sara – seine Mutter – bewusstlos um.

Vermutlich ist diese Erzählung aber gerade deshalb in die heiligen Schriften eingegangen, weil hier Schluss gemacht wird mit Menschenopfern für die Gottheit. Die Bewahrung des Isaak zeigt uns eine religiöse Wendezeit an. Gott selbst greift ein und verhindert den Tod des Knaben. Der Wider wird an seine Stelle gestellt. Er wird zum Symbol des Lebens, das aus Gott kommt und das daher auch Gott gehört und von ihm gefordert werden kann. Das sind Gedan-

ken, die sich auch in der Gabenbereitung der Kirche wiederfinden. Brot und Wein sind ja nicht etwa „nur“ Gaben, sie bedeuten unser alltägliches Leben, das im Grunde auf dem Altar für die Wandlung hingehalten wird. Stellvertretung.

Es sind dunkle Geschichten, was Menschen alles den Götzen opfer(te)n, um sie zu befrieden. Sie setzen ihre Hoffnung dann nicht auf Gott, sondern hoffen, dass die Gaben ausreichen, göttliche Habgier zu befriedigen. Und Menschenopfer gibt es bis heute in den Krypto-Religionen des Kapitalismus. All das ist nicht im Sinn des Gottes Abrahams. Nie wieder nimmt er diese Opfer an.

Auch die Kollekte während der Gabenbereitung ist nicht nur profanes Spendensammeln, sondern auch Zeichen, dass Menschen untereinander teilen, was sie haben, weil sie wissen, dass alles Leben und somit auch alles Lebensnotwendige im letzten Gott gehört.

Für Abraham gehören Hoffnung und Glaube fest zusammen. Nur daher erklärt sich das rätselhafte Schweigen des Alten. Obwohl der Leser aus dem ersten Satz weiß, dass es sich um eine Probe handelt, gefriert das Blut in den Adern, als Gott das Opfer befiehlt und der Vater mit dem Sohn gehorsam loszieht. Das Schweigen des Abraham verleiht der Erzählung stille Kraft. Beim schweigenden Weggang aus der Heimat hatte Abraham bekannt, dass seine Geschichte und Vergangenheit Gott allein gehört, in diesem Abschnitt übergibt er seine Zukunft, symbolisiert in den Nachkommen, des einzigen Sohnes, an den Schöpfer. Das kann uns nachdenklich machen und in aller Hektik wenigstens einen Hauch von Ruhe anklingen lassen. Herkunft und Zukunft fallen in Gottes Gegenwart zusammen.

Abraham ist in diesem Sinn der Erfinder eines persönlichen Gottes, mit dem er verhandelt, als es um die Auslöschung Sodoms geht. Er ist ein Gott, zu dem Beziehung möglich

wird. Und er geht nüchtern mit dem Allmächtigen um, indem er um die Gerechten feilscht und damit für sie handelt.

Diese dunklen Widerfahrnisse und die große Verheißung Gottes, die im Sternenmaß gemessen wird, sie sind in Abrahams Schweigen eingeschrieben. Er hält den Selbst-Widerspruch Gottes aus, damit seinen eigenen und den dieser Welt. Abraham zeigt sich als Mensch beredter Hoffnung.

Dasein ist immer beides: Hell und Dunkel, Licht und Schatten, Glück und Schicksal, Tod und Leben. Wir sind darin eingespannt, bleiben endliche Wesen. Wenn wir es wagten, Gott zu denken, ihn in unser Herz zu ahnen, ihn in unsere Gegenwart zu fühlen. Wenn wir es wagten, nicht nur auf die Erde zu starren, sondern die Augen zum Himmel zu erheben, dann führen uns die Sterne unseres Seelenweges schon immer in das erhoffte Land, das Gott gehört.



## Leben in Hoffnung



„Wir wagen den Aufbruch in ein neues Leben, indem wir uns gegenseitig etwas zutrauen und nicht jeder nur für sich handelt.“ So hieß es in den „Grundlinien unserer Lebensauffassung“ in der Ordnung der DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg) von 1971 zum Stichwort Hoffnung.

„Aus der Auferstehung Jesu schöpfen die Mitglieder der DPSG Hoffnung für die Welt und ihr Leben über den Tod hinaus. Geschwisterlich teilen sie, was sie haben, und streben nach Gerechtigkeit und Freiheit in der Welt, in der sie leben. Gottes Schöpfung auf der Erde zu wahren, gehört zum pfadfinderischen Grundgedanken.“ So heißt es unter der „Christlichen Lebensordnung“ der derzeit gültigen Ordnung der DPSG.

Hehre Ziele, die die Pfadfinderinnen und Pfadfinder sich da setzen. Sätze, die sich schön dahinsagen – und dann doch so oft nicht umsetzbar sind. Also gut katholisch ...?



„Pilger der Hoffnung“ steht als Motto über dem Heiligen Jahr 2025. Das Signet erinnert an gut katholische Wallfahrten: tapfer das Kreuz vorweg (es fehlen noch die Banner) ziehen wir kraftvoll dahin. Die Wellen sind klein, der Anker hält. Und das noch dazu in allen Farben des Regenbogens ...

### SIND DAS WIR?

Menschen, die die Botschaft der Hoffnung kraftvoll in der Welt verkünden? Die erfüllt sind von christlicher Hoffnung, von einer Haltung, die aus der Hoffnung lebt und weiß, was Hoffnung ist? Die mutig voran schreiten – trotz allem, was die derzeitige Situation in Welt, Gesellschaft und Kirche ausmachen?

„**PEREGRINANTES IN SPEM**“ lautet das Motto des Heiligen Jahres im lateinischen Original. Mein Lateinlehrer möge es mir nachsehen. Aber heißt das nicht genauer übersetzt „Pilger in die Hoffnung“? Pilgerinnen und Pilger auf dem Weg zur Hoffnung?

### JA, DAS BIN ICH.

Ich lebe aus einer Hoffnung. Gerade die Osterzeit, in der ich diese Zeilen schreibe, weist in allen Texten und Gebeten immer wieder darauf hin: Tod und Auferstehung Jesu machen uns Hoffnung, dass mit dem Tod nicht alles aus ist. Dass Leben und Liebe weitertragen über den Tod hinaus. Dass „ein neuer Himmel und eine neue Erde“ auf uns warten, wo Gott selber mitten unter uns sein Zelt aufschlägt (vgl. Offb 21,1–3).

In diese Hoffnung möchte ich immer mehr hinein wachsen. Diese Hoffnung soll für mich immer mehr der Weg werden, der mich mein Leben gestalten lässt. Aber trägt sie?

Jede Hoffnung kennt auch den Zweifel. Jede Hoffnung braucht die Selbstvergewisserung, braucht den Anker in manchmal morastigem Grund. Das braucht Mut. Den Mut des Thomas, den wir den „Zweifler“ nennen. Den Mut so mancher Heiligen, trotz tiefer Zweifel die Hoffnung nicht aufzugeben. „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir ...“ ruft der Psalm 130.



Der Anker der Hoffnung, um im Bild des Signets zum Heiligen Jahr zu bleiben. Mit ihm verankert gilt es, aus der (wenn auch noch so vagen) Hoffnung heraus, auf den Wellen des Lebens diese weiterzutragen. Der Blick zurück, die Vergewisserung, muss zum Blick nach vorne leiten. Der „Weg in die Hoffnung“ muss auch zu einem „Weg aus der Hoffnung“ heraus werden.

Mir helfen dabei die Texte der Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Uns gegenseitig etwas zutrauen – wann tun wir das schon? Nicht nur „jede/r für sich“ handeln – das tun wir doch so gerne.

Einsatz aus der Hoffnung heraus! Den Frieden hat Papst Leo XIV. als seine ersten Worte betont – setzen wir uns tatsächlich dafür ein, im ganz Kleinen um uns herum? Gerechtigkeit und Freiheit – proklamieren wir sie nicht gerne für uns und beschneiden sie anderen? Gottes Schöpfung wahren, ja – aber wo zeigt sich das denn in meinem Verhalten?

Wie gut tut es, dabei nicht allein auf dem Weg zu sein. Mit anderen gemeinsam unterwegs zu sein, sich gegenseitig zu ermutigen und zu unterstützen. Und vor allem: gemeinsam anpacken! Miteinander wirken – mit all unseren unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen. Was ein Pfadfinderlager spannend und erfahrungsreich macht – warum sollte das nicht auch unseren Gemeinschaften und Gemeinden gut tun? Unserer Kirche?

Dabei zuversichtlich und mit wachen Augen durch die Welt gehen, eine eigene Meinung entwickeln und dafür einstehen, sagen, was ich denke – und tun, was ich sage. Das sind nur ein paar Punkte aus dem „Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder“. Sie könnten eine gute Leitlinie sein, um als „Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung“ Menschen zu sein, die auf dem Weg zur Hoffnung sind.

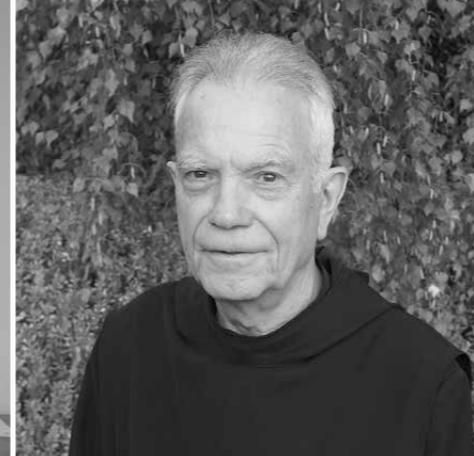
**PILGRIMS INTO HOPE.**



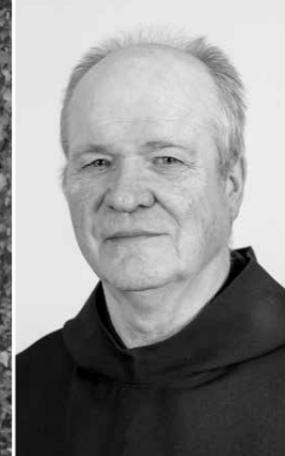
Auf der DOK-Vollversammlung in Vallendar



Bischof Dominicus mit P. Victor



P. Thomas



P. Karl



P. Vincent



Partnerabtei in Mvimwa

## Mai 2024

Am 4. Mai fand der diesjährige Konventausflug statt. Er führte uns in diesem Jahr nach Dortmund. Zunächst stand eine Besichtigung der Zeche Zollern II auf dem Programm. Nach einem Mittagsimbiss bewunderten wir die Ausstellung „Phoenix des Lumières“ und ließen die Eindrücke von Dalí und Gaudí bei einem klassischen Ruhrgebietsgetränk in der Bergmann-Brauerei sacken. Der Tag endete mit einem Grillen und gemütlichen Beisammensein im Schulgarten – ein wirklich gelungener Tag der Stärkung unseres Gemeinschaftslebens!

P. Maurus nahm vom 6. bis zum 8. Mai an der Jahreshauptversammlung der AG Missionsprokuren in Münster-schwarzach teil. Die Prokuratorinnen und Prokuratoren der missionierenden Orden tauschten sich über verschiedene Themen wie missionarische Spiritualität, Schöpfungsverantwortung und Interkulturalität aus. Besonders beeindruckte ein Podium unter dem Motto „Perspektivewechsel“, bei dem junge Schwestern und Brüder aus den Ländern des globalen Südens berichteten, die schon länger in Deutschland in unseren Gemeinschaften mitleben.

Ein Treffen unserer Oblatengemeinschaft fand vom 10. bis 12. Mai statt. Abt Cosmas berichtete über aktuelle Entwicklungen aus der Abtei, P. Jonas arbeitete zur Regel Benedikts und P. Maurus berichtete über Projekte in unseren Partnerklöstern weltweit.

Abt Cosmas reiste am 12. Mai nach Vallendar, wo bis zum 15. Mai die Vollversammlung aller Höheren Oberinnen und Oberen der Ordensgemeinschaften Deutschlands (DOK) stattfand. U.a. veröffentlichte die DOK-Vollversammlung ein Statement zum Zusammenleben in Deutschland, das sich gegen fremdenfeindliche Ressentiments und für die unantastbare Würde aller Menschen einsetzt.

Am 18. Mai wurde Jens Baronowsky aus Hirschberg, ein ehemaliger Schüler unseres Gymnasiums, in Paderborn zum Priester geweiht. P. Julian und P. Vincent nahmen an der Weihe teil. Einige Tage später, am 23. Mai, hielt der Neupriester seine Primiz (erste heilige Messe) in der Schulgemeinschaft.

P. Thomas Timppte, unser Missionar in Südkorea, kam am Abend des 20. Mai bei uns an und verbrachte bis zum 7. August seinen Heimaturlaub bei uns. Mit 90 Jahren ist

P. Thomas noch geistig topfit und lebt in einem kleinen Priorat der Abtei Waegwan in Hwasun.

P. Karl feierte am 24. Mai seinen 70. Geburtstag, was wir am Vorabend beim Abendessen feierten. Lange war er als Missionar in der Abtei Inkamana in Südafrika tätig. Heute arbeitet er als beliebter Seelsorger in den Gemeinden des Pastoralen Raums in Meschede und Bestwig.

Am 26. Mai gab es einen Hackerangriff auf unsere IT-Systeme, der noch lange Nachwirkungen auf unsere alltägliche Arbeit und die technische Erreichbarkeit hatte. Am 27. Mai machte sich P. Guido auf den Weg nach Erfurt, wo er auf dem Katholikentag (29. Mai bis 2. Juni) die Helfenden seelsorglich begleitete.

Am 28. Mai ist Weihbischof Dominicus als neuer Bischof von Osnabrück vorgestellt worden. Bischof Dominicus war von 2001 bis 2013 Abt unserer Gemeinschaft; seit 2015 ist er als Weihbischof in Paderborn tätig. Er blieb in diesen Jahren uns immer verbunden, und wir hoffen, dass sich das auch in seiner neuen Aufgabe, für die wir ihm Gottes Segen wünschen, fortsetzt.

## Juni 2024

Im Juni hat die Bistumsleitung von Paderborn unseren P. Vincent zur seelsorglichen Mitarbeit bis einschließlich September 2024 in der Marienwallfahrt Werl beauftragt. Vorgesehen ist eine Mitarbeit jeweils an mehreren Tagen in der Woche.

Am 5. Juni fand an unserem Gymnasium der „Tag für Mvimwa“ statt. Die Schülerinnen und Schüler führten einen Tag lang verschiedenste Aktionen durch und machten Praktika in unterschiedlichen Betrieben. Mit dem Erlös wird unsere Partnerschule in Tansania unterstützt. Abt Cosmas begleitete am 15. und 16. Juni die Priesteramtskandidaten des Erzbistums Paderborn zu einer Recollectio im Haus der Stille.

P. Maurus nahm vom 17. bis zum 19. Juni an der Jahrestagung für Weltkirche und Mission in Würzburg teil, die sich in diesem Jahr mit den Auswirkungen des Kolonialismus befasste.

Am 20. Juni war P. Abraham in Werne, wo Weihbischof Stefan Zekorn aus Münster einen in der Schmiede gefertigten Altar konsekrierte.



Klaus Mertes



Überreichung der Pilgerrose



Eröffnung Pilgerausstellung



Br. Victor



Pilgerfreundliche Herberge



Besuch in Tansania



Priesterweihe Br. Victor

Am 21. und 22. Juni fand ein Konventwochenende statt, bei dem wir die inhaltliche Arbeit an unserer Vision fortsetzten, die wir unter der Begleitung von P. Thomas Dienberg OFMCap vor einigen Monaten begonnen haben. Am selben Wochenende fand das jährliche Treffen der AG Buddhisten und Christen im Haus der Stille statt.

Am 22. Juni wurden die diesjährigen 80 Abiturientinnen und Abiturienten unseres Gymnasiums mit einem Festgottesdienst in der Abteikirche verabschiedet und erhielten ihre Zeugnisse.

P. Maurus war vom 23. bis zum 29. Juni in der Erzabtei St. Ottilien, um dort mit P. Christoph Gerhard aus der Abtei Münsterschwarzach die Finanzvisitation durchzuführen, die in den Klöstern der Missionsbenediktiner alle fünf Jahre stattfindet.

Am 27. Juni fand im Abteiforum ein Abteigespräch mit P. Klaus Mertes SJ zum Thema „Missbrauch aufarbeiten und Verantwortung übernehmen“ statt.

Ebenfalls am 27. Juni hielt P. Abraham in der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ in Mülheim an der Ruhr einen

Vortrag zum Thema: „Wie an den sexuellen Missbrauch in Kirche und Staat erinnern?“

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Aufnahme des karolingischen Westwerkes der ehemaligen Abteikirche Corvey in die Welterbeliste der UNESCO hielt Abt Cosmas am 28. Juni Vesper und Ansprache in der früheren Benediktinerkirche und nahm mit Br. Justus am anschließenden Festakt teil.

## Juli 2024

Am Ende des Schuljahres, vom 2. bis zum 4. Juli, fanden am Gymnasium der Benediktiner Projekttag statt. Die Ergebnisse wurden beim Schulfest am 4. Juli vorgestellt. Mit einem Gottesdienst am 5. Juli wurde das Schuljahr beendet, und die Schülerinnen und Schüler brachen in die Ferien auf. P. Abraham überreichte am 2. Juli Ministerpräsident Hendrik Wüst ein Kreuz für den neu renovierten Sitzungssaal der Staatskanzlei.

Am 6. Juli folgten einige Brüder der Einladung des Hotels am Rimberg zu einer E-Bike-Tour bzw. Wanderung mit anschließendem Abendessen. Die Einladung war ein Dan-

keschön für seelsorgliche Dienste, die wir immer wieder in der hoteleigenen Kapelle verrichten.

Am Abend des 7. Juli wurde der diesjährige Abteिसommer mit einem Orgelkonzert von Stefan Madrzak aus Soest in der Abteikirche eröffnet.

Br. Victor ist am 8. Juli zu seinem Heimaturlaub in die Abtei Mvimwa, Tansania aufgebrochen, um sich dort auf seine Priesterweihe vorzubereiten.

Im Rahmen des Abteिसommers wurde am 9. Juli die Ausstellung „Pilgerwege im Sauerland“ eröffnet, die noch bis zum 24. August in der OASE zu sehen ist. In diesem Rahmen wurde die Abtei Königsmünster offiziell als Pilgerherberge zertifiziert und bekam eine Pilgerrose, die nun vor der OASE blüht.

Am 13. Juli feierten die Brüder der Cella St. Benedikt in Hannover ihr Gründungsfest, an dem Abt Cosmas und eine Delegation aus der Abtei teilnahmen.

Die Schützengemeinschaft Meschede-Nord, die in diesem Jahr ihr 75-jähriges Bestehen feiert, versammelte sich am 14. Juli auf dem Klosterplatz, um von hier ihren traditionellen Festumzug zu starten.

Br. Anno und P. Maurus begleiteten vom 15. bis zum 21. Juli WanderEinkehrtage im Haus der Stille.

Am 17. Juli war P. Abraham auf dem Georgenberg in Tirol, um dort Schmiedearbeiten auf dem dortigen Klosterfriedhof und in der Wallfahrtskirche zu planen.

Eine Gruppe von osteuropäischen Seminaristen unter der Leitung von Msgr. Peter Klasvogt besuchte uns am 21. Juli. Begleitet wurden sie von Abt Cosmas und P. Vincent.

Am 24. Juli machten sich Br. Karl-Leo, P. Maurus, P. Vincent und Frau Erdmuthe Lüttig aus dem Oblatenkreis der Cella nach Tansania auf, um an der Priesterweihe von Br. Victor am 28. Juli teilzunehmen.

Ebenfalls am 24. Juli brach P. Erasmus nach Israel auf, wo er eine längere Auszeit beginnt.

Vom 29. bis zum 31. Juli fand das Treffen der europäischen Höheren Oberen der Missionsbenediktiner im Haus der Stille statt.

Am 31. Juli fand im Rahmen der Liboriwoche der Tag der Ordensleute und Missionare in Paderborn statt, an dem auch eine Delegation aus unserem Kloster teilnahm.



Abteissommerabend in der Schmiede



Verabschiedung pensionierter Lehrer



Mitarbeiter-Fest



Prokuratorentreffen in Südkorea

## August 2024

Am 4. August wurde Weihbischof Dominicus, der von Papst Franziskus zum Bischof in Osnabrück ernannt worden ist, an seiner alten Wirkungsstätte in Paderborn verabschiedet. Abt Cosmas nahm an der Feier teil.

Am 6. und 13. August fanden viel beachtete Sommererlebnisabende im Rahmen des Abteissommers statt: am 6. August wurde in die klösterliche Kunst des Bierbrauens eingeführt, und am 13. August stellte sich das Team der Abteischmiede vor.

Im Rahmen des Mittagessens im Klosterrefektorium dankte Abt Cosmas am Donnerstag, den 8. August, Herrn Peter Schlomberg, Frau Petra Wirxel, Frau Marie-Luise Nübold, Frau Andrea Kasten und P. Klaus-Ludger Söbbeler OSB für ihre langjährige und engagierte Tätigkeit als Lehrende am Gymnasium der Benediktiner. Wir wünschen den frisch pensionierten Lehrerinnen und Lehrern eine gesegnete Zeit im (Un-)Ruhestand!

Zum Abschluss des Abteissommers fand am 18. August ein beeindruckendes Konzert in unserer Abteikirche statt: unter dem Motto „Klezmer trifft Derwisch trifft Orgel“ begegneten sich verschiedene Kulturen zu einer musikalischen

Einheit. Das Konzert fand in Kooperation mit dem Spirituellen Sommer Südwestfalen statt.

P. Maurus nahm vom 19. bis zum 26. August am Treffen der Missionsprokuratoren unserer Kongregation teil, das in der Abtei Waegwan in Südkorea stattfand. Den Aufenthalt verband er mit einem Besuch bei unserem Missionar P. Thomas Timpte, der am 8. August aus seinem Urlaub nach Korea zurückkehrte.

Das neue Schuljahr unseres Gymnasiums begann am 21. August mit dem gemeinsamen Morgengebet der Mönchs- und Schulgemeinschaft.

Am Abend des 23. August fand das jährliche Fest mit unseren Mitarbeitenden statt, bei dem wir ca. 90 Teilnehmende begrüßen konnten. Nach der Vesper in der Kirche war Gelegenheit zur Begegnung bei Speis und Trank im und am AbteiForum.

Mit einer besonders gestalteten Feierlichen Vigil am 31. August eröffneten wir das 60-jährige Jubiläum der Weihe unserer Abteikirche. Die Salbsteine der Kirche standen im Zentrum der Feier.



Klezmer trifft Derwisch trifft Orgel



P. Heinrich



Einführung von Bischof Dominicus in Osnabrück



Abtprimas Jeremias Schröder



Abteigespräch mit Gereon Alter



Primiz P. Victor

## September 2024

Am 1. September konnte P. Heinrich in der Feier seiner Goldprofess auf 50 Jahre klösterliches Leben zurückblicken. Im Konventamt erhielt er seinen Altersstab.

Zur langen Nacht der Kirchen in Hannover am 6. September konnte die Cella St. Benedikt insgesamt 50 Teilnehmende begrüßen. Es wurden Workshops zum Gregorianischen Choral, eine KirCHFührung und ein Nachtgebet angeboten.

Bischof Dominicus wurde am 8. September in sein Amt als Bischof von Osnabrück eingeführt. An der Feier im Dom zu Osnabrück nahm eine größere Delegation aus unserer Abtei teil.

Ebenfalls am 8. September fand der Tag des offenen Denkmals statt, an dem viele Gäste an zwei Führungen durch unsere Abteikirche teilnahmen.

Abt Cosmas brach am 9. September zum Äbtekongress nach Rom auf, der bis zum 20. September in Sant'Anselmo stattfand. Unter anderem wurde dort Abt Jeremias Schröder OSB, bisher Abtpräses der Missionsbenediktiner von St. Ottilien, zum neuen Abtprimas für acht Jahre gewählt.

Am Abend des 9. September las Pfarrer Gereon Alter im Rahmen eines Abteigesprächs aus seinem Buch „Wer radelt, der findet“.

P. Abraham hielt am 15. September das Impulsreferat zum zehnjährigen Bestehen des evangelischen Stadtklosters – Kirche der Stille – in Hannover-Bremerode.

Abt Christian aus der Abtei Ndanda, mit der uns viele Kontakte verbinden, besuchte uns nach dem Äbtekongress vom 20. bis 22. September.

Am 21. und 28. September firmte Abt Cosmas in Arnsberg und Hüsten und begann damit seine Firmtätigkeit in den Dekanaten Hochsauerland-West und Hagen-Witten.

Br. Benjamin und P. Maurus nahmen am 25. September am Vernetzungstreffen der AG Klosterlandschaft des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe im Pilgerkloster Werl teil, das sich in diesem Jahr dem Pilgern widmete. Dabei wurde u.a. der Spirituelle Wanderweg von Kloster zu Kloster vorgestellt.

P. Victor feierte am 29. September mit uns eine Nachprimiz in unserer Abteikirche.



Äbtekongress in Rom



Vernissage Trophäen



Ausstellungseröffnung Yafang Qi



Stolen Memories



Oblation



Oblation



Adventskonzert

## Oktober 2024

Am 11. Oktober folgten Seniorat und Verwaltung einer Einladung der Bank für Kirche und Caritas zum Besuch der Ausstellung „Corvey und das Erbe der Antike“ im Diözesanmuseum Paderborn. Zuvor fand in den Räumen der Bank eine Senioratssitzung statt.

Eine Ausstellung über chinesische Porzellankunst der Künstlerin Yafang Qi wurde am 13. Oktober im Abteilden eröffnet.

Am 15. Oktober wählte unsere Gemeinschaft P. Maurus als Delegierten für das Generalkapitel, das im Januar 2025 in der Abtei Waegwan in Südkorea stattfand.

Abt Cosmas besuchte vom 18. bis zum 21. Oktober die Deutsche Gemeinde in Brüssel, um dort das Sakrament der Firmung zu spenden; P. Vincent begleitete ihn.

P. Julian war vom 18. bis zum 22. Oktober zur Vorbereitung des nächsten BENET (Netzwerktreffen der benediktinischen Schulen) in der Abtei Melk in Österreich und nahm vom 23. bis zum 28. Oktober am jährlichen Treffen der Delegierten der ICBE (International Commission on Benedictine Education) in Sant'Anselmo in Rom teil.

Am 25. Oktober wurde in der Oase die Ausstellung

„Trophäen – Hubertus 2.0“ eröffnet, am 28. Oktober auf dem Kirchplatz die Ausstellung #StolenMemory der Arolsen Archives, bei der es um Erinnerungsgegenstände von Opfern der NS-Diktatur geht.

Abt Cosmas besuchte vom 26. bis zum 29. Oktober die Brüder in der Cella St. Benedikt in Hannover und nahm anschließend am Treffen der Ordensoberen der Diözese Hildesheim mit Bischof Heiner Wilmer teil.

## November 2024

Am 3. November fand das Abschlusskonzert des diesjährigen Brass Festivals „Sauerland-Herbst“ mit über hundert Jagdhörnern in unserer Abteikirche statt.

Abt Cosmas und P. Klaus-Ludger begleiteten vom 4. bis zum 6. November Lehrerexerzitien der Schulabteilung des Erzbischöflichen Generalvikariates Paderborn im Haus der Stille.

Bischof Heiner Wilmer von Hildesheim sang mit den Brüdern der Cella St. Benedikt Hannover am 8. November die Vesper. Anschließend gab es bei einem gemeinsamen Abendessen einen intensiven Austausch.

Am Vormittag des 9. November versammelte sich unsere Gemeinschaft zu einem Impulstag, bei dem über den aktuellen Stand von Themen und Projekten des gegenwärtigen Konventprozesses informiert wurde.

Im Gedenken an die Reichspogromnacht nahmen einige Brüder am Abend des 9. November am Schweigemarsch der Stadt Meschede teil. P. Guido engagiert sich seit vielen Jahren im Vorbereitungsteam.

Die Vesper am 10. November wurde als geistliches Friedenskonzert des Ensembles Canteremo der Evangelischen Stiftung Kirchenmusik im Sauerland gestaltet.

Am Abend des 14. November wurde in der Sparkasse Meschede ein Faksimile des Hitda-Codexes präsentiert. Unsere Choralchola begleitete den Abend musikalisch.

Vom 15. bis zum 17. November fand ein Treffen unseres Oblatenkreises im Haus der Stille statt. In diesem Rahmen nahm Abt Cosmas in der Mittagshore am 16. November das Versprechen von vier neuen Oblaten entgegen.

P. Klaus-Ludger und Br. Antonius nahmen am 17. November an der Gedenkveranstaltung der Stadt Meschede zum Volkstrauertag teil.

Am 18. November kehrte P. Victor, der in den letzten Jahren bei uns zum Studium war, in seine Heimatabtei Mvima zurück. Wir wünschen ihm ein gutes Ankommen dort! Abt Cosmas und P. Vincent nahmen am 19. November am jährlichen Treffen der Paderborner Ordenskonferenz teil. Abt Cosmas traf sich vom 20. bis zum 22. November mit den anderen Mitgliedern der Kapitelskommission, die das kommende Generalkapitel (15. bis 23. Januar 2025 in der Abtei Waegwan/Korea) vorbereitet, in der Abtei Münsterschwarzach.

P. Maurus nahm am 22. November am Jahrestreffen Weltkirche im Erzbistum Paderborn teil, bei dem es auch eine Begegnung mit dem neuen Erzbischof gab.

## Dezember 2024

Der Adventsmarkt am Ersten Adventswochenende (30.11. und 1.12.) war ein voller Erfolg. Bei winterlichem Sonnenschein besuchten uns viele Menschen aus nah und fern, um sich auf die Adventszeit einzustimmen. Der Adventsmarkt endete mit einem Konzert der musikalischen Ensembles unseres Gymnasiums.



Mitarbeiterjubiläen

Am 5. Dezember, dem Vorabend des Nikolaustages, versammelte sich unsere Gemeinschaft zu einem gemütlichen Beisammensein mit Glühwein, Punsch und Weihnachtsplätzchen.

Zur Vesper und zum Abendessen am 7. Dezember konnten wir Herrn Manuel Schilling, den Superintendenten des Evangelischen Kirchenkreises Soest-Arnsberg, und seine Ehefrau als unsere Gäste begrüßen.

Br. Anno und P. Maurus vertraten unsere Gemeinschaft am 8. Dezember in der Alten Synagoge Meschede bei der Verleihung des Julius-Dröscher-Preises an das Bündnis für Demokratie und Solidarität e.V., bei dem die Abtei zu den Unterstützern gehört. Der ehemalige SPD-Vorsitzende Franz Müntefering hielt die Festrede.

Die Vesper am Zweiten Adventssonntag (8. Dezember) wurde vom Forum Vocale Arnsberg als Evensong mit adventlicher Chormusik gestaltet.

Br. Benjamin nahm am 10. Dezember an der Beiratssitzung „Wege zum Licht“ des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) teil.



P. Marian

Am 13. Dezember, dem Hochfest der hl. Odilia, Patronin der Missionsbenediktiner von St. Ottilien, ehrten wir beim Mittagessen alle Mitarbeitenden, die in diesem Jahr ein Dienstjubiläum feiern konnten.

P. Marian konnte am 14. Dezember auf 50 Jahre priesterlichen Dienst zurückblicken. Wir gratulieren zum Goldenen Priesterjubiläum!

Der Dritte Adventssonntag (15.12.) stand unter dem Motto „Weihnachten mit Johann Sebastian Bach“. Die Stiftung Evangelische Kirchenmusik Arnsberg veranstaltete zwei Konzerte, darunter ein Konzert speziell für Familien, mit adventlich-weihnachtlichen Werken des Komponisten.

Am 20. Dezember verabschiedeten wir unsere Mitarbeitenden bei Glühwein und Punsch in der OASE in die verdienten Weihnachtsferien.

Auch in diesem Jahr verbrachten viele Gäste mit uns die Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel. Besonders zum Weihnachtsliedersingen nach der Vesper am Ersten Weihnachtstag kamen viele Menschen in die Abteikirche. P. Maurus begleitete vom 28. bis zum 31. Dezember Filmeinkehrtage in der Katholischen Akademie Schwerte.



Jahresabschluss



Weihnachten



Konventsexerzitien



Dank an Sr. Johanna



Sternsinger



Generalkapitel in Waegwan

## Januar 2025

Vom 1. bis zum 6. Januar hielten wir die traditionellen Konventsexerzitien – eine Zeit der gemeinschaftlichen Einkehr am Beginn des Jahres. Sr. Johanna Buschmann OSB, Priorin der Abtei Varensell, begleitete uns in diesen Tagen, die sie unter das Thema „Übergänge“ stellte.

Am 6. Januar endeten die Exerzitien mit der Erneuerung unserer Gelübde im Konventamt. Beim anschließenden Mittagessen besuchten uns die Sternsinger der Gemeinde Maria Himmelfahrt.

Am 7. Januar konnte P. Erasmus auf 25 Jahre seiner Profess zurückschauen. Zurzeit befindet er sich in Tabgha in einem Sabbatjahr.

Abt Cosmas und P. Maurus brachen am 12. Januar zum Generalkapitel der Missionsbenediktiner von St. Ottilien auf, das in diesem Jahr in der Abtei Waegwan in Südkorea stattfand. Bis zum 23. Januar versammelten sich dort Delegierte aus allen Klöstern, um u.a. eine neue Kongregationsleitung zu wählen.

P. Klaus-Ludger, Br. Benjamin und P. Julian nahmen am 17. Januar am Neujahrsempfang der Stadt Meschede in der Stadthalle teil.

Am 18. Januar wurde beim Generalkapitel in Waegwan/Südkorea P. Javier Aparicio Suárez OSB für acht Jahre zum Abtpräses gewählt. Er war zuvor als Kongregationsprokurator für die Koordinierung der Projekte unserer Klöster zuständig. Am 19. Januar empfing er die Abtsbenediktion in der Abteikirche von Waegwan. Wir wünschen Abt Javier Gottes Segen für seinen Dienst!

P. Klaus-Ludger nahm am 19. Januar am Neujahrsempfang der Gemeinde Maria Himmelfahrt in Meschede teil.

Abt Cosmas reiste nach dem Generalkapitel am 24. Januar weiter nach Taiwan zu einem Treffen bei den Steyler Missionaren.

Vom 24. bis zum 27. Januar begleitete P. Julian eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern unseres Gymnasiums zum Liboriusfest nach Le Mans, der Partnerdiözese unseres Erzbistums Paderborn.

Br. Anno nahm vom 27. Januar bis zum 1. Februar am Bräderkurs in der Erzabtei Beuron teil.



Abtpräses Javier Aparicio



Abtsweihe



Generalkapitel



P. Reinald



Evensong-Chor Rumbeck



Würdetäfelchen-Aktion



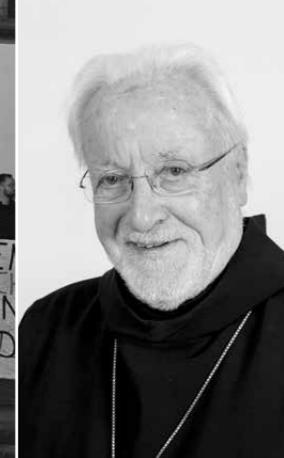
Würdetäfelchen-Aktion



Besuch in Varesell



Demo Meschede



Abt Stephan



P. Johannes

## Februar 2025

Die Vesper am Fest der Darstellung des Herrn (2.2.) feierten wir als Evensong, der vom „Evensong-Chor“ aus Rumbeck gestaltet wurde.

P. Reinald feierte am 2. Februar seinen 70. Geburtstag. Im Rahmen des Abendessens am 5. Februar gratulierten wir ihm dazu.

Abt Cosmas begleitete vom 2. bis zum 8. Februar die Konventsexerzitien in der Abtei Eibingen.

Br. Emmanuel, P. Maurus und P. Vincent vertraten unsere Gemeinschaft am „Tag des geweihten Lebens“, der am 8. Februar in Paderborn stattfand.

Am 9. Februar wurde in der OASE eine Ausstellung mit Bildern der chinesischen Künstlerin Yafang Qi eröffnet.

Zum traditionellen Besuch am Fest der hl. Scholastika in der Benediktinerinnenabtei Varesell machte sich eine Reihe von Brüdern am 10. Februar auf.

P. Maurus nahm am Treffen des Rechnungsrates der Kongregation von St. Ottilien vom 10. bis zum 12. Februar in Taunusstein teil.

Am 12. Februar fand um 18 Uhr eine vom Mescheder Bündnis für Demokratie und Solidarität organisierte Demo für die Demokratie in Meschede statt, an der einige Brüder teilnahmen. P. Klaus-Ludger hielt in diesem Rahmen eine Ansprache.

Im Abteiladen Olsberg bestand am 14. und 15. Februar die Gelegenheit, sich sogenannte Würdetäfelchen zu stempeln, um so an die unantastbare Menschenwürde zu erinnern.

Abt Cosmas nahm am 16. Februar am Silbernen Bischofsjubiläum des emeritierten Erzbischofs Hans-Josef Becker in Paderborn teil.

Am 18. Februar informierte uns unser Kaufmännischer Leiter, Herr Jonas Busch, in der Bilanzsitzung über die wirtschaftliche Situation der Abtei und ihrer Betriebe.

Am 19. Februar jährt sich zum 80. Mal die Bombenangriffe auf die Stadt Meschede zum Ende des Zweiten Weltkriegs. P. Julian nahm an der Gedenkveranstaltung in der Sparkasse Meschede teil.

P. Maurus und P. Vincent besuchten am 20. Februar eine Fortbildungsveranstaltung in Paderborn zum Thema des Geistlichen Missbrauchs.

Ebenfalls am 20. Februar sangen die Brüder in der Cella die „Litanei für die Stadt“ und gaben dem Auftrag, für die Stadt Hannover zu beten, eine eigene liturgische Form. Den Segen gaben Propst Wolfgang Semmet und Stadt-superintendent Rainer Müller-Brandes.

P. Vincent nahm vom 25. bis zum 27. Februar an einer Fortbildung zur Institutionellen Prävention in Bonn teil. Am 22. Februar verstarb der Vater von P. Aloysius, Herr Reinhold Althaus. An der Beerdigung am 28. Februar in Bad Berleburg nahmen einige Mitbrüder teil. Möge Herr Althaus ruhen in Frieden!

## März 2025

Am 1. März feierten wir mit einem Umtrunk und festlichen Mittagessen den 85. Geburtstag unseres Abtates Stephan. Am Abend des 1. März gab Alfred Sattler, auch als „Fred-dy the Piper“ bekannt, ein meditatives Dudelsackkonzert in der Abteikirche.

Mit dem Aschermittwoch am 5. März läuteten wir die Österliche Bußzeit ein. Die Vesper mit einem Impuls von Abt Cosmas hielten wir im Kapitelsaal.

Am 8. März wurde unserem Mitarbeiter in der Abteischmiede, Joshua Schirmer, in der Siegerlandhalle der Meisterbrief überreicht. P. Abraham nahm an der Feier teil. P. Johannes feierte am 9. März mit Verwandten und Freunden seinen 80. Geburtstag. Am Vorabend gratulierten wir ihm im Konvent.

Am Treffen der Missionsprokuratoren, das vom 10. bis 13. März in der Erzabtei St. Ottilien stattfand, nahm P. Maurus teil. Dort stellte sich der neue Kongregationsprokurator, P. Maximilian Grund, vor. Er stammt aus der Abtei Münterschwarzach und lebte in den letzten Jahren in der Abtei Mvimwa in Tansania; außerdem war er offizieller Delegat der Mitbrüder in Ägypten.

Br. Bonifatius nahm vom 11. bis 14. März an einer Fortbildung für Küster in Paderborn teil.

Am 14. März beschlossen wir in einer Konventssitzung einige Veränderungen in Kirche und Refektorium. So werden u.a. die werktäglichen Fürbitten durch eine Zeit der Stille ersetzt.

Der Konventstag am 15. März stand am Vormittag unter dem Thema „Umgang miteinander und mit den Dingen“.



Fastenvesper mit Annegret Einhoff



Benediktusfest



Benediktusfest Vorstand Freundeskreis



Schulkonzert



Kongregationssekretär P. Basil



Fastenvesper mit Dr. Reidegeld



Gedenken Papst Franziskus

## April 2025

Am Nachmittag gestaltete Kreiskantor und Kirchenmusikdirektor Gerd Weimar eine Singstunde für Stimmbildung, Tonfindung und Tempoabstimmung.

Am 18. März hielten die Ritter vom Hl. Grab ihr Komtureitreffen bei uns.

Annegret Einhoff, langjährige Hospizmitarbeiterin und Trauerbegleiterin, gab uns in der Vesper am 18. März einen Impuls zum Thema „Hoffnung im Hospiz“.

Das Benediktusfest am 21. März feierten wir wie jedes Jahr gemeinsam mit unserem Freundeskreis, der am Nachmittag zu seiner Jahreshauptversammlung einlud. Abt Cosmas hielt im Anschluss das Pontifikalamt und predigte auch.

Das große Schulkonzert mit den musikalischen Ensembles des Gymnasiums der Benediktiner fand am Abend des 26. März in der Abteikirche statt. Auf dem Programm stand u.a. Filmmusik aus unterschiedlichen Epochen.

Am 27. März konnten wir P. Martin Werlen OSB zu einem Abteigespräch begrüßen. Er kam mit den Teilnehmenden über „Baustellen der Hoffnung“ ins Gespräch.

Zwei weitere Fastenimpulse fanden im Rahmen der Vesper in der Abteikirche statt: Zehra Akinci vom Quartiersmanagement in Wuppertal mit Schwerpunkt Integration und Dr. Jochen Reidegeld vom Institut für Theologie und Frieden in Hamburg, der oft in Irak und Syrien unterwegs ist, sprachen am 1. und 8. April darüber, was ihnen in herausfordernden Situationen Hoffnung gibt.

Am 10. April fand das Requiem für Herrn Paul Windsheimer, einen langjährigen Förderer und Freund unseres Klosters, in der Abteikirche statt. Möge er ruhen in Frieden!

P. Basil Barasa aus der Abtei Tigoni in Kenia, der seit September 2024 das Amt des Kongregationssekretärs in St. Ottilien innehat, besuchte uns am 12. April, um die Kar- und Ostertage mit uns zu verbringen. Am Abend des Ostermontags, 21. April., reiste Br. Makarius Chulle aus der Abtei Ndanda in Tansania an, der zurzeit in Rom studiert. Auch er verbrachte einige Tage bei uns.

Am 14. April nahm P. Klaus-Ludger am Priestertag des Erzbistums in Paderborn teil. Er stand als Beichtvater zur Verfügung und nahm an der Chrisammesse teil.

Viele Gäste reisten am 16. April an, um die Kar- und Ostertage mit uns zu verbringen.

Der Tod von Papst Franziskus am 21. April machte auch uns betroffen. In unserer Marienkapelle richteten wir einen Gedenkort für ihn ein und feierten gemeinsam mit den Gemeinden des Pastoralen Raumes Meschede/Bestwig für ihn ein Requiem am 25. April, dem Vorabend seiner Beisetzung, in der Abteikirche. Möge Papst Franziskus leben in Gottes Frieden!

Abt Cosmas nahm vom 21. bis zum 25. April an der Salzburger Äbtekonzferenz teil, der Versammlung aller deutschsprachigen benediktinischen Oberen.

Am 29. April haben die diesjährigen Abiturklausuren an unserem Gymnasium begonnen. Wir wünschen allen Schülerinnen und Schülern viel Erfolg bei ihren Abiturprüfungen!



Osterfeuer

## AbteiSommer 2025

### ***Führungen***

Samstags in den Sommerferien bieten wir um 10.30 Uhr und um 14 Uhr öffentliche und kostenlose Führungen durch Kirche und Klostergelände an.

Führungen 2025:

Samstag, 19. Juli | 26. Juli

Samstag, 2. August | 9. August | 16. August | 23. August

Treffpunkt am AbteiForum

### ***Speisen und Getränke***

Gerne bewirten wir Sie im AbteiForum mit handgemachten Spezialitäten aus unserer Abteiküche und Abteibäckerei.

Probieren Sie unsere hausgemachten Brote, Eintöpfe, sommerlichen Gerichte oder Aufstriche.

Zum süßen Abschluss gibt es aus unserer Abteikonditorei eine unserer beliebten Dessertspezialitäten.

Wir bieten Ihnen auch gerne Apfelsaft von unseren Streuobstwiesen oder Kaffee mit einem frischen Obstkuchen aus unserer Abteibäckerei an.

### ***Missionsbasar***

Samstags findet von 10 bis 16 Uhr im AbteiForum ein Missionsbasar statt, auf dem manches zu entdecken ist – Bücher, CDs, Trödel etc.

Der Missionsbasar startet am 19. Juli und endet am 16. August.

### ***Abteiladen***

In unserem Abteiladen finden Sie ein vielfältiges, sorgsam ausgewähltes Sortiment von Büchern, Karten, Kerzen – und natürlich die Produkte aus unserer Bäckerei, Konditorei, Klosterküche, Schmiede und Tischlerei.

### ***Sommererlebnisabende***

Dienstags in den Sommerferien laden die Mönche zu Sommererlebnisabenden ein, an denen ein Bereich der Abtei in besonderer Weise zugänglich gemacht wird und erlebt werden kann. Der Erlebnisabend beginnt jeweils um 20 Uhr und um 22 Uhr mahnt die klösterliche Nachtruhe zum Ende. Als kleiner Imbiss werden Wein und Abteibrot gereicht. Die Kosten betragen pro Person 7 Euro. Nähere Informationen zum Abteिसommer und den weiteren Veranstaltungen erhalten Sie auf der Internetseite der Abtei ([abteisommer.de](http://abteisommer.de)), in der Tagespresse und im Abteिसommer-Flyer.

#### **FEIERN** – 15. Juli

Freddy the Piper beglückt mit Klängen aus dem Dudelsack.

#### **TRÄUMEN** – 22. Juli

Sr. Theresita Maria Müller aus dem Bergkloster Bestwig verzaubert uns auf der Harfe, dazu liest P. Jonas meditative Texte.

#### **SPIELEN** – 29. Juli

Orgelkonzert mit P. Ralph Greis (Abtei Gerleve)

#### **LESEN** – 5. August

Frank Berzbach liest aus seinem neuen Buch „Das ABC der Lebenskunst“

#### **ARBEITEN** – 12. August

P. Abraham und das Team der Abteischmiede führen uns ihre Arbeit vor.

#### **BETEN** – 19. August

Die Chorschola Königsmünster singt Werke der Gregorianik, dazu erklingt das Psalterion.

## abteigaststätte



### Dienstag bis Sonntag

11 bis 17.30 Uhr

### Mittagstisch

11.30 bis 14 Uhr

### Eintopf tafel

samstags 11 bis 14 Uhr – auch zum Mitnehmen

### Kaffeezeit

ab 11 Uhr

### Kontakt

Telefon 0291.2995-139

info@abteigaststaette.de

www.abteigaststaette.de

Torten, Törtchen und Schokoladenartikel aus der eigenen Konditorei sowie unser Klosterbier „Pater Linus“ auch zum Mitnehmen.

Gerne richten wir Ihre persönlichen Feste in unseren Räumlichkeiten aus.

Für Tischreservierung vor allem von Gruppen und bei anderen Wünschen rufen Sie uns gerne an oder senden uns eine E-Mail!

Weitere Informationen finden Sie auf unseren Internetseiten!

## abteiwaren – abteiladen

Unter einem einheitlichen Logo treten unsere Betriebe auf – und bieten als Abteiwaren vor allem in den Abteiläden ihre Produkte an. Dabei finden sich unter einheitlichem Auftreten viele unterschiedliche Produkte und eine große Bandbreite an Angeboten:

### Lebensmittel aus dem Kloster

sind längst ein Geheimtipp unter vielen Feinschmeckern! Verschiedene Brotsorten, Feingebäcke, Plätzchen und Schokoladenartikel, Konfitüren und Liköre, Rohmilchfrischkäse und viele Wurstsorten erhalten Sie ebenso in den Abteiläden wie fertige Gerichte, Maultaschen, Eintöpfe und unseren Apfelsaft.

### Schmiede

Kreuze und andere religiöse Zeichen, individuelle Grabgestaltung und Gableuchten, Ausstattungen für Kirchen und Kostbarkeiten aus Damaszenerstahl bieten wir Ihnen an.

### Tischlerei

Möbel und Küchen, Fenster und Türen, individueller Innenausbau – lassen Sie sich beraten in unserer Kloster-Tischlerei.

### Handweberei

Liturgische Gewänder werden in unterschiedlichsten Farben und Größen individuell hergestellt!

### Onlineshop

www.abteiladen.de

### Der Abteiladen in der Abtei Königsmünster

bietet ein vielfältiges, sorgsam ausgewähltes Sortiment von religiösen Büchern, Büchern zur Lebenshilfe und zur Spiritualität, Geschenkbücher, Kinder- und Jugendbücher, Karten, Kerzen, CDs – und natürlich die Produkte aus unseren eigenen Werkstätten.

### Öffnungszeiten des Abteiladens im Kloster

montags bis samstags 9 bis 13 Uhr und 14 bis 17.30 Uhr

sonntags 10.40 bis 11.40 Uhr

### Der Abteiladen Olsberg (Markt 2)

bietet neben Brot, Kuchen und Kleingebäck unserer Bäckerei und den Fleisch- und Wurstspezialitäten aus Meister Strohschwein auch eine Auswahl von Produkten unserer Werkstätten an.

### Öffnungszeiten des Abteiladens in Olsberg

dienstags bis freitags 7 bis 18 Uhr

samstags 7 bis 13 Uhr

### Im Abteiladen in Rüthen-Meiste (Lange Straße 3)

können Sie den Ursprung des Meister Strohschweins kennenlernen und in familiärer Atmosphäre die zugehörigen Produkte sowie eine kleine Auswahl unseres übrigen Sortiments erwerben.

### Öffnungszeiten des Abteiladens in Rüthen-Meiste

freitags 14 bis 18 Uhr



## Ausgezeichnet!

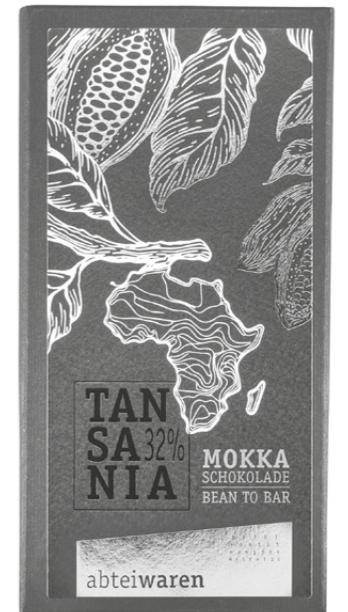
Große Ehre für unsere Chocolaterie: Beim diesjährigen German Chocolate Award wurde die Mokka-Schokolade Tansania 32% mit der Silbermedaille prämiert.

Bei der prämierten Kreation handelt es sich um eine sogenannte Bean-to-Bar-Schokolade, das heißt einer Schokolade, die von der Bohne bis zur Tafel selbst handwerklich produziert wird. Die Kaffeebohnen stammen aus Tansania, wo die Missionsbenediktiner der Abtei Königsmünster im Süden des Landes tätig sind. Dort wird im tropischen Hochlandklima der Region von Mbinga der hochwertige Arabica-Kaffee angebaut. Durch fairen, partnerschaftlichen Handel kommt der Kaffee über den Würzburger Partnerkaffee (wüpaka) zu uns nach Deutschland. Mit den Verkaufserlösen werden zudem soziale Projekte vor Ort unterstützt. Diese Kaffeebohnen, die der Region um Mbinga entstammen, machen die Mokka-Schokolade außergewöhnlich. In ihrem auf der Zunge zergehenden Schmelz vermittelt sie die intensiven Aromen tansanischen Kaffees.

Die prämierten Produkte wurden im Rahmen einer festlichen Schoko-Gala an der Bundesakademie Weinheim ausgezeichnet – dort versammelte sich die Schokoladeneelite aus dem gesamten deutschsprachigen Raum sowie aus Estland und den USA.



Der German Chocolate Award fand 2025 bereits zum fünften Mal statt. Hierfür wurden 76 Schokoladen-Manufakturen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Estland und den USA nominiert und von einer hochkarätig besetzten Jury bewertet – darunter Schokoladen-Sommeliers, namhafte Chocolatiers, Konditormeisterinnen und Fachjournalisten. Im Mittelpunkt standen handwerkliche Präzision, Innovationskraft und vor allem der Geschmack.



# Cella St. Benedikt – unser Stadtkloster in Hannover

## Gottesdienste in der Cella St. Benedikt

### sonntags

8 Uhr Laudes

(3., 4. und 5. Sonntag im Monat mit Eucharistiefeier)

18 Uhr Eucharistiefeier

(3., 4. und 5. Sonntag im Monat Vesper)

### dienstags bis freitags

7 Uhr Laudes

12.30 Uhr Mittagsgebet

18 Uhr Vesper

(dienstags und donnerstags mit Eucharistiefeier)

19.30 Uhr Stille Meditation (nur dienstags)

### samstags

7.30 Uhr Laudes

18 Uhr Vesper

## Wir sind zu folgenden Zeiten telefonisch erreichbar

### dienstags bis freitags

von 10 bis 12.30 Uhr und

von 15 bis 17.30 Uhr

Cella Sankt Benedikt

Voßstraße 36, 30161 Hannover

Telefon: 0511.96288-0

[www.cella-sankt-benedikt.de](http://www.cella-sankt-benedikt.de)



**Gott,** Du Weite des Lebens,  
in Dir erkunden wir freien Raum zum Leben,  
in dem wir suchend finden, um zu glauben,  
in dem wir Beziehung wagen, um zu lieben,  
in dem wir Deine Weite preisen, um im Geheimnis zu wohnen.

**Gott,** Du Mitte des Lebens,  
im Zeichen des Kreuzes lass Dich finden,  
im Gebet lass uns Dir nahen,  
in der Arbeit wirke mit uns gerecht und friedvoll in der Welt,  
damit am Ende wir alle in Dir gefunden sind.

**Gott,** im Licht schenkst Du der Dunkelheit ein Zuhause.  
Im Lebensfenster nach außen  
scheint die Liebe nach Innen.  
Bewohne unser kleines Heiligtum, die stille Kammer des Herzens,  
atme in unserer Stadt den weiten Erdenkreis deiner Schöpfung,  
auf dass die Mitte offen ist für alle Ränder  
und wir in Deiner Liebe gegenwärtig sind.



**Lasset  
uns beten  
für unsere  
Verstorbenen**

Aachen  
Margret Neumann  
Hannelore Zumbroich  
Alsdorf  
Hubert Schöke  
Altenbeken  
Christine Seifert  
Arnsberg  
Ursula Bösing  
Antonius Cramer  
Josefa Deitmerg  
Eberhard Frieling  
Josef Göckeler  
Isidor Gornik  
Sigrid Höfer  
Veronika Johnke  
Renate Kaiser  
Ursula Kienast  
Marita Kollmer-Heidkamp  
Ralf Kuhlmann  
Fritz Ladage  
Paula Liefländer  
Wilhelm Linn  
Josef-Bernhard Pasel  
Reiner Willi Peis  
Josef Rickert  
Walter Röhrig  
Ursula Stadtmann  
Marianne Stiefermann  
Diethelm Stolze

Arnsberg  
Margarete Strackbein  
Rupert Veh  
Dipl. Kfm. Werner Welter  
Ignaz Willmes  
Paul Windsheimer  
Attendorn  
Marianne Keimer  
Bad Neuenahr  
Gertraud Graffweg  
Bad Sassendorf  
Dietrich Fenrich  
Balve  
Reinhilde Arend  
Bergisch Gladbach  
Heinz-Günter Rau  
Berlin  
Manfred Augustin  
Klaus Köhler  
Johanna Litwiakow  
Dr. Martin Nettessheim  
Bestwig  
Christel Becker  
Josef Busch  
Elisabeth Kersting  
Elmar Scheele  
Fritz Schmitten  
Werner Schmücker

Bielefeld  
Marianne Baumjohann  
Marie-Theres Epping  
Norbert Gulde  
Bonn  
Klaus Behne  
Bottrop  
Wilhelm Kuballa  
Brilon  
Rainer Abeln  
Ulrike Bange  
Ursula Engels  
Maria Götte  
Heinrich Götte  
Heinz Hillebrand  
Luzie Kleine  
Peter Rummel  
Rosemarie Schreckenber  
Helmut Walter  
Karl-Heinz Wilk  
Coesfeld  
Dr. Heinrich Eichhorn  
Dockweiler  
Alfons Pantenburg  
Dortmund  
Hans-Werner Wiffel  
Duisburg  
Marieluise Pape

Düsseldorf  
Dr. Benedikt Zeumer  
Ense  
Christa Bauer  
Josef Dohle  
Erkelenz  
Paula Braun  
Erwitte  
Martha Sommer  
Eslohe  
Margit Bamfaste  
Ferdinand Becker  
Helga Fredebeil  
Elvira Schmidt  
Essen  
Maria Brinkmann  
Werner Heß  
Katharina Klein  
Finnentrop  
Otto Henke  
Elisabeth Sauer  
Paul vom Orde  
Maria Wicker  
Frankfurt  
Antonie Greitemann  
Waldtraut Stössel  
Hagen  
Lucie Tolksdorf  
Hallenberg  
Dieter Kusch

Hamburg  
Rosemarie Lehsten  
Hamm  
Peter Merkel  
Heidelberg  
Dr. med. Wolfgang Böker  
Herzebrock-Clarholz  
Johannes-Werner Anfang  
Ursula Schulte-Beckhausen  
Heusenstamm  
Alois Klesper  
Hilchenbach  
Bernhard Schneider  
Iserlohn  
Elisabeth Göbel  
Karl Schmidt  
Kirchhain  
Norbert Graf  
Kleinmachnow  
Renate Rahmel  
Köln  
Franz Becker  
Philipp M. Laufenberg  
Jutta Wendt  
Dr. Claus Wolf  
Krefeld  
Anna Nolte  
Kreßberg  
Irene Harberding

LenneStadt  
Josef Geuecke  
Löhne  
Peter Börner  
Mannheim  
Joachim Großmann  
Marburg  
Maria Rhiel  
Alois Weber  
Marl  
Franz Hötger  
Marsberg  
Marianne Schmitz  
Medebach  
Gisela Frankenstein  
Ute Hammecke  
Maria Müller  
Wilhelm Rupprath  
Karl Sauerwald  
Marlies Wulbeck  
Meerbusch  
Gerhard Engels  
Mertingen  
Paul Mengele  
Meschede  
Raymund Ammermann  
Dorothea Barbier  
Wilhelm Blüggel  
Dieter Borgmeier

Meschede  
Margret Bränder  
Franz-Josef Busch  
Kordula Dietrich  
Christa Dröge  
Luise Eickelmann  
Werner Folle  
Werner Förster  
Elmar Fröndhoff  
Margret Gödde  
Ulla Goesmann  
Dipl.-Ing. Eckhard Hämmerlein  
Theo Hennecke  
Else Hesse  
Maria Hohmann  
Wilhelm Kämmerling  
Hermann Kämper  
August Kappus  
Dipl.-Hdl. Hanna Kersenbrock  
Walburga Klauke  
Gertrud Köllner  
Hans-Richard Meininghaus  
Bernd Mertens  
Meinolf Möller  
Cornelia Opielka  
Dipl.-Ing. Peter Oser-Veltins  
Helene Padberg  
Karl Rademacher  
Dr. Erika Richter  
Wilhelm Risse

Meschede  
Agnes Margarete Sauer  
Roland Schedek  
Dr. Berthold Schlüter  
Gisela Schopphoff  
Dr. med. Michael Schröter  
Heinz Stentenbach  
Karl Stratmann  
Marianne Stratmann  
Theresia Strauss  
Klemens Than  
Werner Tiborra  
Karl-Heinz Trautmann  
Petra Uppenkamp  
Hermann Wacker  
Agnes Franziska Weidner  
Dr. med. Peter Wunderle  
Minden  
Dr. Werner Schmack  
Guido Weiler  
Moers  
Ursula Chermin-Clauss  
Mönchengladbach  
Irmgard Dolfen  
Hildegard Fach  
Mülheim  
Marianne Fürst  
Münster  
Ernst-Jürgen Kleinhans

Netphen  
Gertrud Cimander  
Gilbert Weber  
Neuenrade  
Josef Wegener  
Neuss  
Dr. Gerald Michler  
Nottuln  
Ingomar Döller  
Oerlinghausen  
Sigrid Thielmann  
Olsberg  
Karl-Heinz Förster  
Elisabeth Meier  
Renate Rust  
Agnes Schröder  
Gerhard Stahlmecke  
Karl Rüther  
Maria Wundling  
Ostbevern  
Albert Götker  
Martha Götker  
Paderborn  
Prof. Werner Kissenbeck  
Prof. Dr. Raimund Stock  
Rheda-Wiedenbrück  
Heribert Eickhoff  
Rödinghausen  
Johanna Reiter

Rottenbuch  
Josef Fuchtmann  
Rüdesheim  
Bischof Franz Kamphaus  
Rüthen  
Brigitte Scholand  
Schmallenberg  
Jörg Conze  
Franz-Otto Falke  
Manfred Geuecke  
Balduine Gierse  
Hildegard Grobbel  
Bernd Kröger  
Maria Mester  
Eva Pieper  
Karl Plett  
Schmallenberg  
Alfons Rarbach  
Maria Rensing  
Karl-Hans Richart-Willmes  
Werner Schäfer  
Hugo Stratmann  
Reinhard Wulbeck

Soest  
Bianca Maria Prinz-Wittig  
Solingen  
Herbert Broerken  
Straubing  
Schwester Reinhilde Stuhlfelner  
Sundern  
Gertrud Becker  
Udo Brakel  
Marita Gerke  
Hans-Werner Kölsch  
Katharina Kramer  
Agnes Plassmann  
Paul Thüsing  
Vilsbiburg  
Therese Pfandl  
Vöhl  
Günther Dittel  
Warburg  
Alfred Feldmann  
Pfarrer Helmut Kintscher

Warstein  
Josef Huckestein  
Elisabeth Liptak  
Magdalene Risse  
Betty Römer-Götzelmann  
Wenden  
Huberta Fischer  
Elfriede Halbe  
Friedhelm Schilli  
Wesseling  
Hans-Joachim Domrowe  
Winterberg  
Hildegard Hasenauer  
Benedikt Schmitt  
Gertrud Wilmes  
Würzburg  
Dr. Ursula Amrhein



## Gottesdienste

Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden (Benediktsregel 43,3)

### sonntags

6.30 Uhr Morgenhore  
9.30 Uhr Konventamt  
11.45 Uhr Mittagshore  
17.45 Uhr Vesper  
20.00 Uhr Komplet

### samstags

6.30 Uhr Morgenhore  
12.15 Uhr Mittagshore  
17.30 Uhr Vorabendmesse  
18.30 Uhr Vesper  
19.40 Uhr Komplet

### werktags

6.30 Uhr Morgenhore  
12.15 Uhr Mittagshore  
17.45 Uhr Konventamt und Vesper  
19.40 Uhr Komplet

### Beichtgelegenheit

mittwochs 10 bis 12 Uhr  
nur Beichtgespräche –  
bitte an der Klosterpforte melden

freitags 15 bis 17 Uhr  
in der Beichtkapelle der Abteikirche –  
bitte dort klingeln oder nach Vereinbarung

## Benediktuswerk

Im St. Benediktuswerk haben sich Menschen mit den Mönchen und Missionaren von Königsmünster zu einer Gemeinschaft verbunden, die sich vor allem durch das gegenseitige Gebet getragen weiß. Die Mitglieder und ihre Anliegen werden im täglichen Gotteslob von Königsmünster, besonders in der Feier der Eucharistie, vor Gott getragen.

Mit einer einmaligen Gabe von 15 Euro können Sie auf Lebenszeit in die Gebetsgemeinschaft aufgenommen werden. Gleiches gilt für die Aufnahme von Verstorbenen, die mit einer Gabe von 25 Euro aufgenommen werden können.

Die Förderinnen und Förderer engagieren sich aktiv, indem sie die Beiträge der Mitglieder einsammeln und den Jahresbericht Königsmünster verteilen.

*Ansprechpartner:*

*Br. Antonius Fach OSB*

*E-Mail: [antonius@koenigsmuenster.de](mailto:antonius@koenigsmuenster.de)*



## Gemeinsam helfen – Überblick über unsere Spendeneinnahmen und -ausgaben

Sowohl vor Ort in unserer Region als auch weltweit engagieren wir Missionsbenediktiner der Abtei Königsmünster uns für Gott und die Menschen. Unsere Aufgaben stellen sich folgendermaßen dar:

### Wir feiern den christlichen Glauben ...

in Stundengebet und Eucharistie als Ausdruck unserer Gottsuche und zur Stärkung im Dienst am Nächsten.

### Wir leben Gastfreundschaft ...

mit unseren Kursangeboten und der Aufnahme zahlreicher Gäste öffnen wir uns für alle Generationen.

### Wir fördern Bildung ...

z.B. als Trägerin des Gymnasiums der Benediktiner in Meschede mit etwa 680 Schülerinnen und Schülern.

### Wir sind sozial engagiert ...

weltweit in Missionsprojekten und vor Ort in der Seelsorge.

### Vieles schaffen wir nur mit Unterstützung.

Mit den Waren aus unseren (Handwerks)Betrieben, durch den Abteiladen oder die Tätigkeit unserer Mönche in der Gemeindeseelsorge erarbeiten wir unseren Lebensunterhalt. Was übrig bleibt, reicht nicht aus, um alle unsere sozialen und ideellen Angebote aufrechtzuerhalten. Und Kirchensteuermittel erhalten wir in der Regel nur für konkrete Aufgaben, die wir in Zusammenarbeit mit dem Erzbistum Paderborn ausführen.

Auch im vergangenen Jahr haben uns zahlreiche Spenderinnen und Spender mit ihren Beiträgen geholfen. Wir möchten uns dafür noch einmal von Herzen bei ihnen allen bedanken. Jede Spende trägt dazu bei, dass wir unsere sozialen und ideellen Angebote und Aufgaben aufrechterhalten können – beispielsweise im Bereich der Jugendarbeit vor Ort oder beim Aufbau neuer Klöster in der ganzen Welt. Auf der nächsten Seite möchten wir Ihnen zeigen, wie viele Spenden wir im Jahr 2024 eingenommen und wie wir sie verteilt haben.

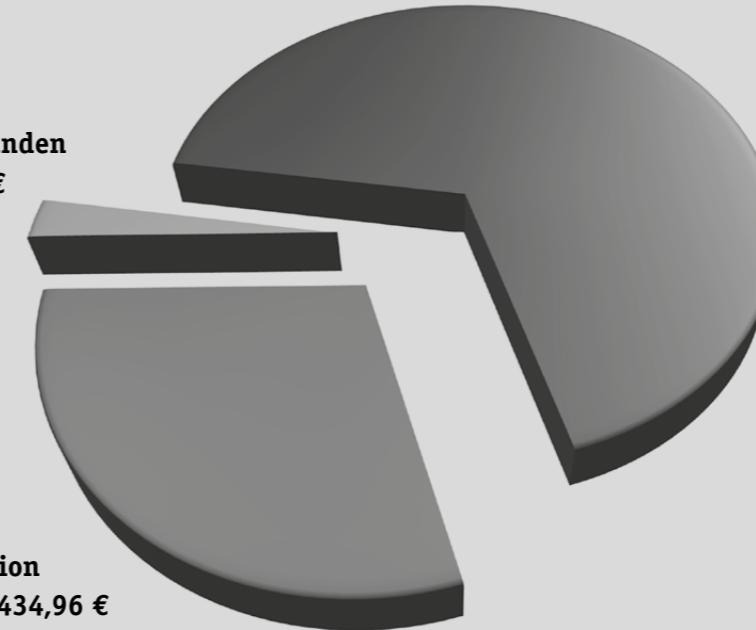
### Spendeneingang 2024

**Insgesamt:**  
**2.018.981,75 €**

**Zweckgebunden**  
**52.787,53 €**

**Mission**  
**594.434,96 €**

**Abtei**  
**1.371.759,26 €**



Zweckgebunden sind solche Spenden, die uns für ein ganz bestimmtes Projekt übergeben wurden. Alle Spenden, die uns ohne weitere Information zum gewünschten Spendenprojekt erreichen, setzen wir dort ein, wo sie am dringendsten benötigt werden.

Über die einzelnen Projekte, die wir vor Ort und weltweit unterstützen, berichten wir regelmäßig im „Gruß aus Königsmünster“.

# Impressum

## Abtei Königsmünster

Klosterberg 11  
59872 Meschede

A B T E I  
K Ö N I G S  
M Ü N S T E R  
M E S C H E D E

## Telefon

0291.2995-0

## Telefax

0291.2995-100

## Internet

[www.koenigsmuenster.de](http://www.koenigsmuenster.de)

## E-Mail

[presse@koenigsmuenster.de](mailto:presse@koenigsmuenster.de)

## Bankverbindung

Bank für Kirche und Caritas eG  
IBAN DE96 4726 0307 0011 5609 00  
BIC GENODEM1BKC

## abteiladen

Internet

[www.abteiladen.de](http://www.abteiladen.de)

E-Mail

[abteiladen@abteiladen.de](mailto:abteiladen@abteiladen.de)

## Herausgeber

Abtei Königsmünster Meschede

## V.i.S.d.P.

P. Maurus Runge OSB

## Gestaltung

Klein und Neumann  
KommunikationsDesign, Iserlohn

## Druck

Vier Türme GmbH Benedikt Press,  
Abtei Münsterschwarzach

## Fotos

Archiv der Abtei Königsmünster außer:

Klein und Neumann:

Titelseite, 2, 6–11, 17, 18, 22u,  
23, 28–33, 37, 56–57, 58, 64, 69,

70–71, 75, Rückseite

Shutterstock: 13, 20–21

Vatikan: 15, 25

abteiladen





A B T E I  
K Ö N I G S  
M Ü N S T E R  
M E S C H E D E